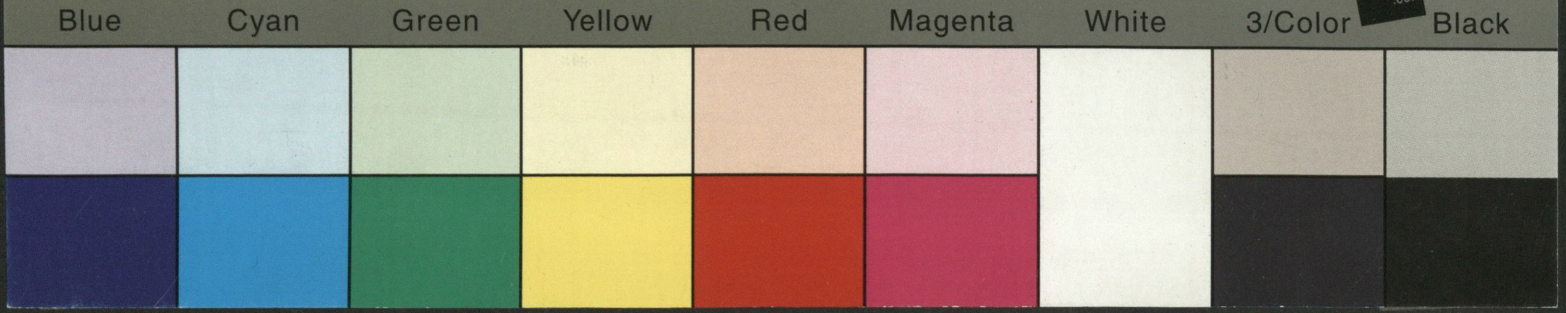


Colour Chart #13

DANES-PICTA.COM



Das Zusammenwirken der Infanterie mit ihren schweren Waffen

Eine Studie

von

Friedrich von Merkaß

Oberst a. D.

zuletzt Oberstleutnant und Kommandeur des I. (Anhalt.) Bataillons
12. Infanterie-Regiment
Dessau

*

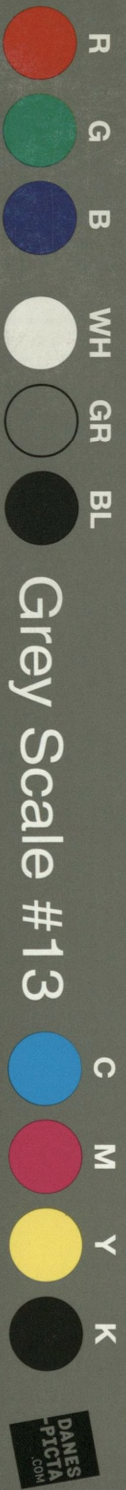
Hierzu:

1 Karte / 4 Bilder / 1 Truppengliederung / 1 Planzeiger 1:25000

Berlin 1925

Verlag von R. Eisenschmidt, NW 7, Mittelstraße 18

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19



Grey Scale #13

DANES-PICTA.COM

Part Code ST1316

5/7

Das Zusammenwirken der Infanterie mit ihren schweren Waffen

Eine Studie

von

Friedrich von Merfak

Oberst a. D.

zuletzt Oberstleutnant und Kommandeur des I. (Anhalt.) Bataillons
12. Infanterie-Regiment
Dessau

*

Hierzu:

1 Karte / 4 Bilder / 1 Truppengliederung / 1 Planzeiger 1:25000

Berlin 1925

Verlag von R. Eisenschmidt, NW 7, Mittelstraße 18

Das Zusammenwirken der Infanterie mit ihren schweren Waffen

Eine Studie

von

Friedrich von Merkaß

Oberst a. D.

zuletzt Oberstleutnant und Kommandeur des I. (Anhalt.) Bataillons
12. Infanterie-Regiment
Dessau.

✻

XXIX.1

Hierzu:

1 Karte / 4 Bilder / 1 Truppengliederung / 1 Planzeiger 1 : 25 000

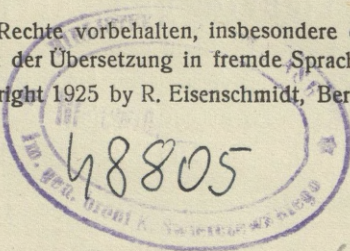
Berlin 1925

Verlag von R. Eifenschmidt, NW 7, Mittelstraße 18

4586



Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das
Recht der Übersetzung in fremde Sprachen.
Copyright 1925 by R. Eisenschmidt, Berlin.



~~7275/II~~

Einleitung.

Die vorliegende Schrift ist der Infanterie gewidmet, insbesondere dem Zusammenwirken der schweren Inf.-Waffen.

Veranlaßt zu dem Buch wurde ich durch meine praktischen Erfahrungen als alter M.G.-Offizier, dann als Batls.-Rdr. und durch ein Kriegsspiel, das ich auf dem Schweidnitzer Kriegsspielplan durchspielte. Mir kam zur Erkenntnis, daß ich vielleicht doch etwas Gutes stiften kann, wenn ich mich dieser Bearbeitung unterziehe und somit meine Zurückhaltung in literarischen Arbeiten aufgebe.

Daß nur derjenige etwas von meiner Arbeit hat, der sich ihrem Studium voll widmet, ist selbstverständlich, es ist keine Lektüre, die man so nebenbei liest wie irgendeinen Artikel.

Den taktischen Rahmen und die einzelnen Lagen bitte ich so hinzunehmen, wie sie gegeben werden. Es kam mir nicht darauf an, taktische Ideallösungen zu geben, sondern zu zeigen, wie Führer und Unterführer das Gelände, in dem sie kämpfen müssen, zu beurteilen haben.

Der Führer muß sich mit jedem Gelände abfinden, in dem er gemäß Befehl oder durch feindliche Maßnahmen zum Kampf gezwungen wird. Wer es am besten kann, hat große Vorteile dem Gegner gegenüber. Dem Führer und Unterführer hierin als Wegweiser zu dienen, ist der Zweck der vorliegenden Schrift.

Dessau, im Oktober 1925.

Der Verfasser.

Einleitung

Die vorliegende Arbeit ist ein Beitrag zur Kenntnis der Geschichte der deutschen Literatur im 18. Jahrhundert. Sie behandelt die Entwicklung der Literatur von den Anfängen des 18. Jahrhunderts bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts. In diesem Zeitraum fand eine bedeutende Umwälzung in der deutschen Literatur statt, die durch die Aufklärung und die Entstehung der bürgerlichen Literatur bedingt war. Die Aufklärung brachte eine neue Auffassung von der Funktion der Literatur hervor, die sich auf die Erziehung und die Verbesserung des menschlichen Geistes richtete. Die bürgerliche Literatur, die in dieser Zeit entstand, war eine Literatur für die Bürger und reflektierte die Interessen und die Lebensverhältnisse der bürgerlichen Gesellschaft. In dieser Arbeit werden die wichtigsten Vertreter der deutschen Literatur dieser Zeit untersucht und ihre Werke analysiert. Es wird versucht, die Entwicklung der Literatur in diesem Zeitraum zu rekonstruieren und die Gründe für die Veränderungen zu erklären. Die Arbeit ist in drei Hauptteile gegliedert: 1. Die Anfänge des 18. Jahrhunderts, 2. Die Aufklärung und die bürgerliche Literatur, 3. Die Mitte des 18. Jahrhunderts. Jeder Teil enthält eine Einführung in die Epoche, eine Darstellung der wichtigsten literarischen Strömungen und eine Analyse der Werke der wichtigsten Autoren. Die Arbeit ist für Studierende der Germanistik und der Literaturgeschichte geeignet und kann als Grundlage für die Vertiefung der Kenntnisse über die deutsche Literatur des 18. Jahrhunderts dienen.

Blau.

Kriegslage am 2. 8.

Bild 1.

Truppengliederung.

Eine blaue Armeedivision stand im Grenzschutz im Riesengebirge. — Vor überlegenem feindlichen Angriff war sie in hin- haltenden Kämpfen in nordostwärtiger Richtung ausgewichen und stand, zu nachhaltiger Abwehr gegliedert, am 1. 8. abends an der Wütenden-Neiße.

Auf dem linken Flügel kämpfte das II. A.R., mit 3. Div. im Abschnitt Bhf. Däzdorf (einschl.)—Schl.=Pilgramshain, mit 4. Div. im Anschluß an 3. Div. bis Striegau (einschl.).

Zur Verfügung Genkdo. II. A.R. (Jenkau) stand bei Beckern—Gäbersdorf das verst. I.R. 12.

Die Übergänge über das Striegauer Wasser sperrte Aufkl.=Abt. 4 zwischen Grunau und Saarau.

Der Feind hatte stark nachgedrängt. An allen Stellen der Front während der Nacht lebhaft feindliche Aufklärungs- tätigkeit.

Am 2. 8. morgens griff der Feind auf der ganzen Front an.

Die Luftaufklärung ergab am 2. 8. früh starke feindliche Ansammlungen zwischen Olse und Fuchsberg, sowie am Nord- ausgang Schweidnitz und auf Straße Nieder-Bögendorf— Schweidnitz.

6 Uhr 45 vorm. erhielt der Führer des verst. I.R. 12 in Beckern folgenden Befehl:

4. Div.
Ia Nr. . . . op.

Div. Gef. Std. Streit-B., nördl.
Striegau, 2. 8., 6,30 vorm.

An I.R. 12.

Feind greift seit 6 Uhr vorm. ganze Armeefront an. Starke feindl. Ansammlungen südl. Fuchs-B. und bei Schweidnitz.

Verst. I.R. 12 ist 4. Div. vom Genkdo. unter- stellt. Das Regiment sichert die linke Flanke der Division und verhindert eine Umfassung durch den

Schweidnitzer Feind. Aufkl.=Abt. 4, Pi.=Batt. 4 und 1./U.R. 104 werden unterstellt. Vom Streit-B. über Järischau—Kauske—Pfaffendorf bis Saarau besteht Stammleitung. U. A. 4 befindet sich in Gegend Saarau, Pi. 4 und 1./U.R. 104 werden auf Kauske in Marsch gesetzt.

Durch Fernspruch.

Sodann schriftl. durch Offz. im Kraftw.

Not.

Kriegslage am 2. 8.

Bild 1.

Truppengliederung.

Im Vorgehen über das Riesengebirge haben rote Kräfte den feindlichen Grenzschutz in mehrtätigen Kämpfen über das Gebirge zurückgedrückt.

Am 1. 8. abds. stand das auf dem rechten Flügel über Freiburg—Hohenfriedeberg vorgegangene II. U.R. mit der 4. Div. in Linie Fuchs-B. (südl. Striegau)—Töpfer-B.—Günthersdorf, 3. Div. westlich davon. Striegau sowie der Höhenzug nach Häslicht war vom Feinde besetzt.

Ostwärts der 4. Div. hatte nach anstrengendem Marsch unter Führung des Inf.-Führers 10 eine gemischte Abteilung den Gebirgsausgang bei Ober-Seifersdorf am späten Nachmittag mit Marschziel Pfarrwiedemuth—Schweidnitz erreicht.

Aufkl.Abt. 4 bei Neudorf fand die Übergänge über das Striegauer Wasser zwischen Raaben und Grunau vom Feinde schwach besetzt, hatte aber an keiner Stelle den Flußübergang zu erzwingen vermocht.

Am 1. 8. abds. traf beim Inf.=F. 10 in Schweidnitz folgender Befehl des Genkdoz. ein:

Genkdo. II. U.R.

R.H.Qu. Udr.=Baumgarten.

Ia Nr. . . . op.

An Inf.=F. 10.

1. Feind hält Striegau und Höhen nordwestl. davon. — Flieger haben Truppenbelegung in Gegend Beckern—Gäbersdorf erkannt.

2. Allgemeiner Angriff am 2. 8., 6 Uhr vor-
mittags. 4. Div. mit Schwerpunkt auf Striegau.
3. Inf.=F. 10, dem Aufkl.=Abt. 4 unterstellt wird,
erzwingt am 2. 8. den Übergang über das Strie-
gauer Wasser zum Angriff gegen die ostwärtige
Feindflanke.
4. Genfdo. ab 2. 8., 7 Uhr vormittags, Höhenfriede-
berg.

Durch Fernspruch,
dann schriftlich durch Kr.=Radf.

Die ersten Maßnahmen von Blau.

Blau entschloß sich, sich am Striegauer Wasser zu ver-
teidigen, den Raum zwischen Preilzdorf—Laasan schwach zu be-
setzen und sich mit der Masse im Hummelbusch bereitzustellen.

Hierzu wurde das Jäg.=Batl. 4 nach Preilzdorf und das
I./J.R. 12 nach Laasan vorgeschoben. I./12 erhielt Befehl, mit
einer Inf.=Komp. und einem s. M. G.=Zug den Raaben=B. zu
besetzen. Trennungslinie Finkenlinde—Ostausgang Peterwik.

Die I./A.R. 4 ging südostwärts Pfaffendorf in Stellung,
Die 10-cm=R.=Batterie wurde hinter dem Jäg.=Batl. 4 ost-
wärts Niklasdorf in Stellung gebracht. Das Pi.=Batl. 4 erhielt
Befehl, zwischen 500 m südlich Raaben bis Sasterhausen 3
Brücken und mehrere Stege zu bauen. Sämtliche Brücken im
Abschnitt Laasan—Pitschen waren zur Sprengung vorzubereiten.

Die Div.=Aufkl.=Abt. 4 in Gegend Saarau erhielt Be-
fehl, gegen Schweidnitz aufzuklären und beim weiteren feindl.
Vormarsch ostwärts in Gegend Pitschen=B. auszuweichen.

Regt.=Gef.=St. „ostwärts Finkenlinde“, von wo mit Div.=
Gef.=St. auf Streit=B. Blink= und Fernsprechverbindung be-
stand.

Die erste Erkundung.

Daß die Artl.=B.=Stellen in Linie Finkenlinde—Beaten-
höhe bis Raaben=B. festgelegt werden, unterliegt schon beim
Studium der 100 000-Karte keinem Zweifel. Die Erkundung
des Geländes Preilzdorf—Laasan wird trotzdem durchgeführt.

Diese Erkundung vom Standpunkt der Waffenwirkung und

des Zusammenwirkens der Inf.=Waffen aus zu beleuchten, ist der Zweck der vorliegenden Schrift.

Von der Beatenhöhe aus kann man das Tal des Striegauer Wassers von Preilzdorf bis kurz vor der Chausséebrücke Laasan — Saarau nicht einsehen, man müßte also Artl.=B.=Stellen so weit vortreiben, daß sie das Tal vor sich haben. Ob dies bei der schwachen blauen Artillerie möglich und zweckmäßig ist, erscheint mehr als zweifelhaft. Besonders schwierig ist es, die Artl.=Beobachtung südlich Höhe 212,3 bei Laasan zu organisieren.

Schon hieraus ergibt sich die zwingende Notwendigkeit, die Hauptkampflinie über 212,3 zu legen und nicht an den Südrand, ganz abgesehen davon, daß der Südhang von 212,3 — infanteristisch — ohne starke Artl.=Unterstützung überhaupt nicht gehalten werden kann.

Da wir Deutschen nun einmal mit der Tatsache rechnen müssen, daß wir mit wenig Artl. auskommen müssen, ist es besser, wenn wir uns von vornherein darauf einstellen, statt umgekehrt.

Sollte es uns vergönnt sein, mit mehr Artl. auf unserer Seite zu rechnen, um so besser! Wir werden jedenfalls davon keinen Nachteil haben, daß wir uns — infanteristisch — möglichst den jetzigen Verhältnissen anpassen.

Unsere infanteristische Stärke sind unsere s. M. G. Verstehen wir — mehr als bisher — die Stärke unserer s. M. G. auszunutzen, so stärken wir unsere ganze Kampfkraft — offensiv und defensiv — in nicht unerheblicher Weise.

Bei Preilzdorf liegen die — infanteristischen — Verhältnisse günstiger als bei Laasan, aber nicht, weil Preilzdorf selbst nach Süden Schußfeld über die flachen Felder und Wiesen bietet, sondern weil es hier flankierend geschützt werden kann — und zwar durch s. M. G.=Feuer.

Der erkundende Inf.=Offz. des auf Preilzdorf angelegten Batl. reitet südlich Preilzdorf über die Chausséebrücke nach Punkt 210,1 ostwärts Buschkau, sitzt ab und betrachtet eingehend Preilzdorf und seine Flankierungsmöglichkeiten.

Als Trennungslinie zwischen dem Preilzdorfer und dem Laasaner Batl. war gegeben: Finkenlinde—Ostausgang Peterwih. Das ist für das Jäg.=Batl. in Preilzdorf ein sehr breiter

Abschnitt, mußte aber so genommen werden, da eine starke Reserve ausgeschieden werden mußte in Anbetracht der noch ungeklärten Lage.

Ob nun der Abschnitt des Batls. breit oder schmal ist, die Erkundung darf sich nicht allein auf den zugewiesenen Abschnitt beschränken.

Die Flankierungs-M.G. gehören an ganz bestimmte Stellen im Gelände, ganz gleich, ob sie im Abschnitt des eigenen Batls. oder des Nachbar-Batls. liegen. Richten wir uns nicht nach diesem Grundsatz, so sind die berücksichtigten Nahtlinien die wirklich schwachen Punkte, und viele Flankierungsmöglichkeiten werden nicht ausgenutzt.

Der Angriff auf Preilzdorf.

Der Verteidiger muß sich darüber klar sein, wie der Gegner Preilzdorf angreifen wird, jedenfalls muß der Verteidiger dem Gegner zutrauen, daß er den Angriff so anlegt, wie er für die Verteidigung am ungünstigsten ist.

Ein Angriff auf Preilzdorf erscheint durch das deckungslose Wiesengelände schwierig, er ist es aber nicht, wenn Artl. und f. M.G. den nötigen Feuerschutz gewähren. Es dürfte nicht schwierig sein, diesen Feuerschutz auf den Puschkauer Höhen — ostwärts und westlich Puschkau — den M.W.=Schutz hinter der schmalen Waldkulisse nordostwärts Puschkau in Stellung zu bringen.

Bei jedem Feuerschutz entsteht jedoch ein toter Punkt, der überwunden werden will, ich möchte ihn gleich hier besprechen, er muß jedem Angreifer bekannt sein, und jeder Führer muß wissen, wie er diesen toten Punkt überwindet bzw. beseitigt.

Ich gebe hierzu das Profil der Garbe eines von Höhe 210,1 ostwärts Puschkau gegen den Dorfrand Preilzdorf schießenden f. M.G.s.

Bild 2*.

Die eigenen f. M.G. stehen auf 210,1 ostwärts Puschkau

*) Die nachfolgende Betrachtung geht davon aus, daß die vor Höhe 210,1 befindliche Waldkulisse nicht die Höhe markiert. In Wirklichkeit ist der Wald hier so hoch, daß er den Dorfrand von Preilzdorf verdeckt. Für diese Studie nach der Karte 1:25 000 lasse ich das außer Betracht.

und schießen gegen den Dorfrand von Preilzdorf. Entfernung 800 m. Tiefenfeuer bis 900 ins Dorf hinein.

Das Überschießen der eigenen Truppen ist gewährleistet, es wird direkt gerichtet, d. h. mit Zielfernrohr geschossen. Trotzdem werden Höhen- und Seitenbegrenzer eingestellt;

1. weil es die Sicherheit der eigenen Truppen erfordert,
2. weil bei feindlichem Nebelbeschuß oder Rauch (infolge Brand im Dorf bei Westwind) die M.G. blind würden.

Der Beschuß von Preilzdorf ist also unbedingt sichergestellt — aber — nur so lange, als die eigenen Truppen überschoffen werden können!

Die Grenze liegt hier auf 600 m von den f. M.G. aus gemessen! Also 200 m vor dem Dorfrand hört die tatsächliche Unterstützung durch die eigenen f. M.G. auf. Die f. M.G. müssen das Feuer weiter ins Dorf vor verlegen. Der moralisch vollwertige Gegner erholt sich, er nimmt den Kopf hoch und schießt in aller Seelenruhe die stürmenden Schützen zusammen.

Der tote Punkt ist da! D. h. der Feuerschutz hört auf! Artl. oder M.W. können hier keinen Ausgleich schaffen, ihre Treffgenauigkeit ist nicht derart, daß diese Waffen unsere Infanterie länger unterstützen können als die f. M.G. Im Gegenteil, die Sprengwirkung ist so groß, daß die kurz einschlagenden Geschosse zu eigenen Verlusten führen.

Diese Verluste müssen selbstverständlich in Kauf genommen werden, wenn anders der Angriff nicht durchführbar ist.

Zur Durchführung des Angriffs in einer derartigen Lage kommt der Scharfschütze mit Fernrohr und die l. M.G.-Waffe zu ihrem Recht. Auch das Gewehr und die gute Schießausbildung im Präzisionsschuß kommen zur Geltung, um diese 200 m zu überwinden, bis die Handgranate und das Bajonett die Entscheidung bringen.

Diese nackte Tatsache des fehlenden Feuerschutzes im wichtigsten Augenblick muß jeder Soldat wissen, sonst bleibt der Angriff hier liegen und ist nur sehr schwer wieder in Fluß zu bringen.

Ein gutes Mittel, um diesen toten Punkt zu vermeiden, ist flankierendes f. M.G.-Feuer.

Von der Höhe 210,1 wird der Westrand von Preilzdorf flankiert. Es ist das Gegebene, daß der Angriff hier westlich der Chaussee Puschkau—Preilzdorf angelegt wird mit Einschwenken in nordostwärtiger Richtung, so wie es auf der Karte eingezeichnet ist.

Bei dieser Legung des Schwerpunktes können die s. M. G. von Höhe 210,1 flankierend vor die Front der angreifenden Schützen schießen, sie können feuern, bis die eigenen Schützen fast im Dorf sind und nur noch durch Handgranatenwurfweite vom Gegner entfernt sind.

Die Sch.=B. für s. M. G. spricht sich über die hierbei anzuwendenden Sicherheitszonen nicht ganz klar aus, denn die Tabelle über das „Vorbeischießen an eigenen Truppen“ gilt dem Schießen von rückwärts her durch Lücken der Infanterie. Im Frieden dürfte sich ein derartiges flankierendes Schießen vor die eigenen Schützen naturgemäß wenig empfehlen, aber im Ernstfall wird man die herumfliegenden Querschläger mitnehmen, da die Garbe des direkten Beschusses einen fast unblutigen Weg in den Gegner bahnt.

Der Angriff wird also etwa so durchgeführt werden, wie er auf der Karte 1:25 000 eingezeichnet ist.

Infanterie: Schwerpunkt gegen die Südwestecke Preilzdorf mit vorgenommenem linken Flügel.

Westlich davon Angriff in nördlicher Richtung gegen die den Hauptangriff flankierende Stellung.

Schwacher Inf.=Schutz ostwärts der Chaussee gegen Preilzdorf als Schutz gegen einen feindlichen Gegenstoß.

S. M. G. = Feuerchutz: 1 s. M. G.=Zug in Gegend Kirchhof bei 90,23 rechts, 47,10 hoch, gegen Westrand Preilzdorf und gegen die Hänge westlich von Preilzdorf.

1 weiterer s. M. G.=Zug, wenn irgend möglich, außerdem noch für die gleiche Aufgabe. Einheitliche Feuerleitung vorsehen, weil mit Auftreten vieler Ziele gerechnet werden muß, die sonst zur Feuerzerpflitterung führen.

1 s. M. G.=Zug auf Höhe 210,1 für den flankierenden Beschuß beim Einbruch im Schwerpunkt. Die etwa 15 m tiefer liegende Chaussee wird etwa an ihrem Knick überschossen*).

*) Tatsächlich hat hier die Chaussee überhaupt keine Bäume.

1 s. M. G. = Zug auf Ruppe 91,32 rechts, 46,54 hoch, als Feuerschutz gegen den Südrand Preilzdorf und Bindung des Gegners hier, bzw. zum flankierenden Feuer gegen Gegenstöße aus dem Dorf.

M. W. = Feuerschutz hinter der Waldkulisse etwa bei 91,22 rechts, 47,20 hoch. Von hier Feuer gegen den Südwestrand von Preilzdorf.

Artl. = Feuerschutz gegen Westausgang Preilzdorf und die nördlich davon liegenden Höhen gegen die dort auftauchenden Ziele.

I. G. bereit zum Eingreifen gegen Schweige-M. G., Flankierungsanlagen westlich Preilzdorf in Gegend 5600,77 rechts, 46,40 hoch.

M. G., die nach tiefer gelegenen Punkten schießen, müssen sich beim direkten Nichten soviel aus der Deckung heben, daß sie von der gegenüberliegenden Seite zu erkennen sind, besonders, wenn, wie hier, die nördlichen Höhen die M. G. auf 210,1 überhöhen. Das ist für den Angreifer nicht angenehm. Es zwingt ihn, erst im letzten Moment seine M. G. in die richtige Feuerstellung zu heben, und zwar erst dann, wenn der Angriff im Schwerpunkt tatsächlich den flankierenden Schutz zum Einbruch benötigt. Andernfalls werden die M. G. vor dem Einbruchsmoment vom Verteidiger erkannt und durch I. G. erledigt. Damit ist der ganze Angriff als gescheitert zu betrachten.

Die angreifende Infanterie im Schwerpunkt muß wissen, daß sie das s. M. G. = Feuer von 210,1 ausnutzen muß, sie muß heran, sonst ebbt das starke Feuer der s. M. G. auf 210,1 ab oder, was noch wahrscheinlicher ist, die M. G. auf 210,1 werden das Opfer der nördlich Preilzdorf lauernden I. G. und M. W. Jeder Infanterist muß sich der Schwäche der s. M. G. voll bewußt sein, das ist das Heißwerden der Rühflüssigkeit mit der Dampferrscheinung und den hiermit verbundenen Feuerpausen zum Nachfüllen, abgesehen von Hemmungen im Mechanismus, die mit der Zeit eintreten können. Wenn die Inf. also nicht lerat, das Feuer der s. M. G. im Angriff auszunutzen, verpufft die M. G. = Kraft, und die Infanterie büßt es mit schweren Verlusten.

Das Zusammenarbeiten der Inf. = Komp. mit den schweren Inf. = Waffen sollte an diesem Bei-

spiel gleich zu Anfang eingehend vor Augen geführt werden.

Die Verteidigung von Preilzdorf.

Die Erkundung.

Der erkundende M.G.-Offizier — wohl stets der M.G.R.-Führer selbst — reitet nun, nachdem er sich darüber klar ist, wie er angreifen würde, nach dem Südwestausgang Preilzdorf zurück, sodann begibt er sich in die Gegend der Sandgrube bei 90,50 rechts, 48,38 hoch, dann in die Gegend Pumpenhaus, 91,52 rechts, 47,80 hoch. Nachdem er sich blitzschnell klar gemacht hat, wie die Verteidigung zu führen ist, reitet er zu seinem Batl.-Rdr. und macht etwa folgenden Vorschlag:

1. Ein Angriff auf Preilzdorf kann, wenn er einige Aussicht auf Erfolg haben will, sich nur gegen die Südwestecke richten.

Jeder Frontalangriff ostwärts oder westlich der Chaussee muß im Feuer von flankierenden M.G. liegen bleiben.

2. Die Chausseebäume erschweren die Flankierung an der gefährdeten Stelle, jedoch läßt sich die Flankierung westlich Preilzdorf einrichten.
3. Der Südwestausgang von Preilzdorf dürfte auszusparen sein, damit er allein von den flankierenden s. M.G. gedeckt wird. Sollte hier trotzdem der Gegner mit Teilen einbrechen, so muß er im Gegenstoß wieder hinausgeworfen werden.

4. Demzufolge schlage ich für die M.G.R. vor:

- a) Zum Schutz der gefährdeten Südwestecke: 1 Zug s. M.G. zur Flankierung — Schweige-M.G. — in die Wiese bei 90,11 rechts, 48,10 hoch und 90,50 rechts, 48,04 hoch.
- b) Zum Kampf gegen den Hauptangriff: 1 Zug eingesetzt bei 90,71 rechts, 48,74 hoch, Begleitzug in Lauerstellung in Gegend 1 km nordwestlich Preilzdorf bei 90,44 rechts, 49,24 hoch.
- c) 1 Zug zur Flankierung ostwärts der Chaussee, davon 1 s. M.G. zu einer starken Kampfgruppe nach dem Pumpenhaus, der Rest gegen Süden gedeckt

hinter Ruppen an der Chaussee nach Laasan, Front gegen Südrand Preilsdorf bei 92,53 rechts, 48,02 hoch und 92,52 rechts, 48,18 hoch.

Soweit der M.G.R.-Führer. Er ist die wichtigste Persönlichkeit für den Batlß.=Rdr. Die Führer des eventuell zugeteilten M.W.=Zuges, des Inf.=Gesch.=Zuges und etwa besonders zugeteilter Tank- und Fla.=Abwehrwaffen, treten gegen ihn zunächst etwas zurück.

Der M.G.R.-Führer mit seinen f. M. G. stellt das Rückgrat des Batlß. dar. Es ist einleuchtend, daß er ein ausgesprochen taktisches Verständnis besitzen und seine Waffe schießtechnisch beherrschen muß.

Wir müssen dazu kommen, daß jeder Inf.=Komp.=Chef die Aufgabe eines M.G.R.=Chefs übernehmen kann, sonst ist ein gedeihliches Zusammenarbeiten der schweren und leichten Waffen nicht gewährleistet. Jedem Infanteristen, nicht nur dem f. M. G.=Mann, muß als Leitmotiv in jedem Gefecht vor Augen stehen:

Wo sind meine f. M. G.? Wie schießen sie? Wie muß ich handeln, um sie zu unterstützen und nicht etwa zu maskieren?

Sind wir soweit, daß dies jeder Infanterist beherrscht, geschweige denn tut? Handelt hiernach jeder Unterführer, jeder Offizier?

Daß jeder Batlß.=Rdr. über die Verwendung seiner Waffen eingehend Bescheid wissen muß, daß er seinen M.G.R.=Führer ausbilden, anleiten muß, ist eine Grundbedingung, ohne die das Zusammenarbeiten der schweren Waffen nicht gewährleistet ist.

Ich möchte keinen Zweifel darüber lassen, daß die taktischen Kenntnisse und Fähigkeiten jedem Inf.=Offizier im Gefühl, im Blute stecken müssen, nicht bloß dem Generalstabsoffizier.

Nur wer diese innerinfanteristisch taktischen Fragen beherrscht, darf zur weiteren Generalstabsausbildung zugelassen werden.

Der Batlß.=Rdeur darf sich nicht ins Schlepptau nehmen lassen von seinem M.G.R.=Führer, er darf aber auch nicht — um den Anschein hierin zu vermeiden — die guten Vorschläge

feines Fachmannes verwerfen. Es muß so sein, daß der Batls.=Kdr. zu den Vorschlägen seines M.G.R.=Führers mit gutem Gewissen sagen muß: — Gut! — Einverstanden! — Dann erst ist das richtige Zusammenarbeiten da.

Gefechtslage für Blau am 2. August, 9 Uhr vorm.

Das nach Preilzdorf entsandte Jäg.=Batl. hat seine Vorhut — 1 Inf.=Komp., 1 f. M.G.=Zug, 1 I.G. — nach Puschkau vorgeschickt.

Ein Straßenpanzerkraftwagen, der gegen Puschkau vorkam, wurde von dem in Puschkau stehenden I.G. beschossen, er entzog sich dem Feuer in Richtung Peterwitz. Eine auf Peterwitz angelegte Inf.=Patr. erhielt aus dem Ort Feuer.

Vom Regiment geht die Meldung ein, daß eine stärkere feindliche Kolonne aller Waffen auf Würben, eine andere Kolonne weiter ostwärts auf Schmellwitz vormarschieren. Südlich Puschkau feindliche Kavallerie festgestellt. Die Aufkl.=Abt. 4, welche dem I.R. 12 unterstellt ist, steht zurzeit noch südlich Saarau und geht in Richtung Ingramsdorf auf den Ostflügel. Das Jäg.=Batl. hat Preilzdorf in breiter Front zu halten. Laasan mit Höhe 212,3 wird vom I. Batl./I.R. 12 gehalten. Trennungslinie zwischen Jäg.=Batl. und I./12 Finfenlinde—Ostausgang Peterwitz.

Der Rest des verst. I.R. 12 wird aus dem Hummelbusch nach Gegend Raaben gezogen.

Die von der Division aus Gegend Striegau zugesagten Verstärkungen sind eingetroffen. Die 10-cm=Battr. steht hinter dem Jäg.=Batl. in Gegend 92,36 rechts, 49,74 hoch.

Die Durchführung der Verteidigung von Preilzdorf.

Batls.=Befehl.

Höhe nördl. Preilzdorf
2. Aug. 25, 9 Uhr vorm.

1. Feind im Anmarsch von Schweidnitz auf Würben und Schmellwitz, feindl. Kavallerie südlich Puschkau festgestellt.
2. Das Batl. verteidigt sich bei Preilzdorf. Hauptkampflinie: Südrand Preilzdorf, ostwärts und westlich davon die Wiesengrenze.

1. Komp. besetzt Preilzdorf einschl. Chaussee Niklasdorf—Puschkau. Südseite des Ortes nur schwach besetzen, beim Pumpenhaus starke Kampfgruppe eingraben, der f. M. G. unterstellt wird. Westrand von Preilzdorf für f. M. G.=Flankierung freilassen, die vom M. G. R.=Führer einzurichten ist. Anforderungen für örtliche Sicherungen der f. M. G. kommen die 1. bzw. 2. Komp. nach.

Rechts anschl. 2. Komp., sie gliedert sich tief, sichert gegen Grunau und richtet sich so ein, daß ein Angriff des Gegners aus Puschkau heraus über die Wiesen in ihrem Feuer liegen bleibt. 1 Zug f. M. G. unterstützt den Kampf der 2. Komp., der Zug bleibt unter Leitung des M. G. R.=Führers.

Hinter der 2. Komp. auf der Höhe ist der Begleitzug in Lauerstellung zu bringen.

M. G. R. baut einen M. G.=Zug flankierend so auf, daß er aus Richtung Laasan die Südfront von Preilzdorf beherrscht.

Laasan und die Ruppe 212,3 ist vom I./J. R. 12 besetzt.

3. Komp. bleibt mit unterstelltem f. M. G.=Zug und J. G. bei Puschkau und geht, gedrängt vom Feind, durch Preilzdorf zurück nach Mulde 500 m südlich Niklasdorf, wo sie zur meiner Verfügung bleibt.

3. Gefechtsaufklärung bis an den Feind.

Trennungslinie zwischen 1. und 2. Komp. die Chaussee Niklasdorf—Preilzdorf—Ostrand Puschkau. Chaussee zur 1. Komp.

4. Gefechtsvorposten der 1. und 2. Komp. gehen bei feindlichem Angriff hinter die Hauptkampflinie zurück.

5. 1. Komp. sperrt Chausseebrücke über das Striegauer Wasser. 1. Komp. und M. G. R. beherrschen Brückensperre mit Feuer.

6. Fla.=M. G. sind aufzustellen im Bereich der 1. Komp. 1 l. M. G., im Bereich der 2. Komp. 1 l. M. G.,

- beim M.G.=Begl.=Zug 1 s. M.G.,
bei der 3. Komp. 1 l. M.G.
7. J.G.=Zug in Bereitstellung hinter Höhen nördlich Preilsdorf.
 8. L.M.W.=Zug geht im Nordostteil von Preilsdorf in Stellung. Feuer gegen Nordausgang Busch-
kau vorbereiten.
 9. Artl.=Verb.=Kdo. verbindet Batls.=Gef.=Stand mit
Artl.=Beob.=Stelle.
 10. Nachr.=Zug verbindet Batls.=Gef.=Stand mit 1. und
2. Komp. Blinkverbindung mit Batl. in Laasan
aufnehmen.
 11. Gefechtsfahrzeuge soweit entbehrlich nach Niklas-
dorfer Busch.
 12. Truppenverbandplatz Südostausgang Niklasdorf.
 13. Batls.=Gef.=Stand Höhe nördlich Preilsdorf.

Den Chefs der 1. und 2. Komp., M.G.R.-
Chef, Führer J.G.=Zug und M.W.=Zug
mündlich, Befehlsempfänger von 3. Komp.
und Gefechtsstöß diktiert.

Die Durchführung des Batls.-Befehls.

Im Raume der 2 Komp. ist die Bedrohung von Grunau ein Moment, das nicht aus dem Auge gelassen werden kann. Die Mulde, die sich ostwärts Grunau nach Norden zieht, ladet zur Verteidigung ein, jedoch wird die Aufstellung der s. M.G. durch die Chaussee Preilsdorf—Muhrau ungemein beeinflusst.

Südlich der Chaussee liegt man frei im Gelände, der Sicht von den Buschhauer Höhen preisgegeben, nördlich der Chaussee verhindern die Chausseebäume die Feuerwirkung. Selbst wenn das Schießen durch einzelne Baumlücken möglich ist, die Schwentbarkeit der M.G.=Garben wird stark behindert.

Die Chausseeegräben laden zum Einnisten ein, sind aber gefährlich wegen der guten Einschießmöglichkeit der s. M.G. und Geschütze.

Günstig scheint der Bachgrund mit seinen Büschen zu sein, seine rechte Flanke ist jedoch durch die Nähe der Waldstücke südöstlich Grunau gefährdet. Im allgemeinen ist jedenfalls

die Bachstellung immer noch besser als die Hangstellung in der Gegend der Chaussee. Auf dem rechten Flügel muß eine Kampfgruppe mit f. M. G. = Feuerschuß abgefordert bleiben. — Gefechtsaufklärung in die Grunauer Büsche, der M. G. = Begleitzug muß diese Flanke mit überwachen.

Unmittelbar vor Preilzdorf muß die Bachstellung abgesetzt werden, d. h. hier bleibt sie unbesezt. Die f. M. G. müssen hier flankierend eingesetzt werden, und der M. G. R. = Führer legt 1 f. M. G. in den norwestlichen Winkel der Bachstellung bei 90,11 rechts, 48,08 hoch, mit Front auf die Chausseebrücke, es flankiert somit jeden Angriff, der über die Wiesen nach Norden vorgetragen wird. Es ist natürlich Grundbedingung, daß M. G., die in dieser Art und Weise aufgestellt werden, ihr Feuer erst eröffnen, wenn der Gegner im Kampf mit der Bachstellung festliegt.

Der M. G. = Begleitzug und die J. G. müssen über die Lage und Aufgabe dieses M. G. genau orientiert sein. Ihnen liegt es ob, zu verhindern, daß feindliche schwere Waffen gegen dieses M. G. am Bach in Tätigkeit treten, jedenfalls muß sofort entsprechende Gegenwirkung eintreten.

Hinter dem Ostflügel der Bachstellung steht ein zweites f. M. G. bei 90,50 rechts, 48,04 hoch, mit der Front nach der Chausseebrücke, ebenfalls als ausgesprochenes Schweige-M. G. Es schießt erst, wenn der Gegner in das Dorf einzubrechen versucht, es muß ebenso wie das f. M. G. auf dem rechten Flügel — Westflügel — gegen Süden so eingedeckt sein, daß es von hier aus nicht gesehen und von Inf. = Geschossen nicht getroffen werden kann.

Schließlich steht noch allein auf halbem Hang ein f. M. G. etwa an der Chaussee, ebenfalls als Schweige-M. G. bei 90,68 rechts, 48,08 hoch — Front gegen die Chausseebrücke —, es schießt erst dann, wenn der Gegner versucht, unmittelbar in das Dorf zu stoßen. Lediglich eine Schützengruppe genügt zum Schutz dieses f. M. G. Wer nun noch von Rot ins Dorf kommt, wird von Scharfschützen im Dorf empfangen und im Gegenstoß von der 1. Komp. wieder hinausgeworfen.

Sehr wesentlich ist die Maskierung der Bachstellung. Keinerlei künstliche Anlagen, abgesehen von den Deckungen für die flankierend wirkenden f. M. G. S! Die Erdarbeiten liegen

hinter den Büschen, gut vertarnt. Wichtig ist, daß der bei dem f. M. G. sich bildende Pulverdampf hinter den Büschen bleibt. An Kühlwasser wird es am Bach nicht mangeln. Munition muß genügend bereitliegen, Munitionsnachschub ist ausgeschlossen. Auf halbem Hang müssen Scheinstellungen das Feuer auf sich ziehen.

Ich bespreche diese Gefechtslage deshalb so eingehend, weil ich gerade in diesen Fällen das Zusammenarbeiten zwischen Inf. und f. M. G. nicht so gefunden habe, wie es sein sollte. Es ist ja auch gar nicht so einfach. Der Inf.-Zug kämpft frontal nach Süden, in seinem Bereich liegt ein f. M. G., das ausgerechnet nach Osten schießen soll, womöglich noch schweigt, wenn beim Inf.-Zug schon erhebliche Verluste eingetreten sind. Was ist natürlicher, als daß der Inf.-Zugführer vom f. M. G. Feuerunterstützung verlangt, die nicht gewährt werden darf, wenn nicht die Durchführung des ganzen Gefechts gefährdet werden soll. Der Inf.-Zug muß also aufopfernd aushalten und ist auch örtlich gebunden, da sonst das Flankierungs-M. G. schutzlos dem Gegner preisgegeben ist.

Der rechte Flügel — Westflügel — der Bachstellung muß hier geschützt werden von einem f. M. G. auf halbem Hang, nötigenfalls muß der M. G.-Begleitzug ein M. G. abstellen und entsprechend weit vorschieben. In Frage kommt auch, daß das hinter dem linken Flügel der Bachstellung stehende f. M. G. nach dem rechten Flügel zeitweise herüberwirkt, es muß sich dann aber um mindestens 90 Grad drehen, fast kehrt machen, was nicht günstig ist. Der Schwerpunkt liegt aber am Dorf-
rand, deshalb Vorsicht hier!

Ich vermute, daß mancher Leser mit der Aufstellung der f. M. G. nicht einverstanden sein wird, besonders nicht mit dem f. M. G. am rechten Flügel, das an der ganzen Front flankierend vorbeischießt.

Gehört es nicht auf die Höhe, wo es guten Überblick hat, von wo man jeden Kopf genau sieht? Nein!

Die Ballistik entscheidet hier. Von dem am Bach liegenden f. M. G., welches mit Visier 700 einen Gegner auf der Wiese vor der Chausséebrücke bekämpft, reicht der *b e s t r i c h e n e* *R a u m* bis 500 m herunter, wenn man Ziele in Brusthöhe annimmt. Er reicht bis annähernd 850 m! Ist also ca. 350 m tief!

Das kann jeder leicht nachprüfen, wenn er sich nach der Flughöhentabelle*) die f. M. G.-Garbe von 700 m aufzeichnet.

Bild 3.

Liegt nun statt dessen das f. M. G. oben an der Chaussee bei 5600,74 rechts, 48,30 hoch in 215 m Höhe — 20 m höher als das Schweige-M. G. in der Wiese — in Stellung, so reicht der bestrichene Raum bei Visier 1300 von knapp 625 nur bis 775, ist also nur 150 m tief! Dabei ist zu beachten, daß die f. M. G.-Garbe von 1300 nicht mehr so geschlossen ist wie die von 700 m. Abgesehen von dem steilen Einfallswinkel ist auch die Garbe dünner! Diese praktisch angewandte Ballistik muß der Inf.-Offizier beherrschen, er hat das Handwerkzeug so überaus bequem zur Hand in der „Flughöhentabelle für f. M. G.“ und in den „Handtafeln“.

Wie unendlich einfach gegenüber dem Artilleristen und trotzdem diese — vorläufig noch — unverhältnismäßig große Unkenntnis des A-B-C der Inf.-M. G.-Ballistik. Welche Vorteile bieten sich demjenigen, der sein Handwerk versteht, welche Schießerfolge fallen ihm zu, und welche Verluste erspart er der Infanterie!

Der Angriff gegen die Backstellung.

Es ist notwendig, sich über die Einzelheiten eines derartigen Angriffs bis ins kleinste klar zu werden, deshalb lasse ich ihn jetzt gleich folgen, nachdem wir Einblick in die Verteidigung gewonnen haben. Für uns ist es an sich belanglos, ob geschichtlich der Angriff tatsächlich durchgeführt wird oder nicht, wir wollen — kriegsspielmäßig — an Hand der vorliegenden Lage lernen.

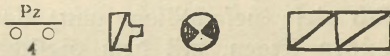
Abgesehen davon, daß Rot den Angriff mit einiger Aussicht auf Erfolg kaum anders ansehen kann, als wie vorher besprochen, wollen wir aber doch noch die anderen Möglichkeiten betrachten:

*) Die Zahlen der Flughöhentabelle sind noch nicht genügend ausgeglichen. Das Zeichnen der Profile ist dadurch dem Bearbeiter sehr erschwert. Es wäre wünschenswert, daß die Zahlen der Flughöhen ebenso ausgeglichen und in Dezimalstellen angegeben würden, wie die der halben 100 prozentigen f. M. G.-Garbe.

Ein Angriff rechts (östlich der Chaussee) muß etwa eine doppelt so breite Ebene überschreiten als links. Die Waldkulisse ist zum Aufstellen der Angriffsstruppen zweifellos sehr günstig, im gleichen Maße behindert sie aber die schweren Waffen bei der Unterstützung des Angriffs.

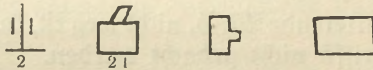
Auf dem linken Flügel sind die Grunauer Wälder für einen Angriff sehr günstig, wenn die Unterstützung der schweren Waffen von Puschkau her flankierend wirkt. Ein derartiger Angriff wird aber unbedingt von Blau erkannt und ist ihm mit einer Umgruppierung sogleich zu begegnen. Diese unnötigen Erschwerungen des Gefechtsbildes möchte ich also außer Betracht lassen.

Nach unserer Kriegslage greift hier eine Aufkl.=Abt. an.



Unterstützt wird der Angriff artilleristisch nur gering, da die rote Artl. mit der Masse gegen Raaben=B. eingesetzt ist. Es unterliegt keinem Zweifel, daß ein Angriff dieser Aufkl.=Abt. sehr bald festliegt und an ein Gelingen überhaupt nicht zu denken ist. Ein Gegenstoß von Blau würde die rote Aufkl.=Abt. vernichten.

Für die Betrachtung unserer Aufgabe ist es wertvoller, wenn wir mindestens ein verst. Inf.=Batl. annehmen.



Aber auch dieses Batl. allein wird einen schweren Stand haben und kaum in den Besitz von Preißsdorf gelangen.

Ohne schwere Waffen — nämlich I.G. und M.W. — ist ein Angriff überhaupt undenkbar.

Den roten Angriff haben wir auf der Karte gesehen. Es brechen zuerst die Teile vor, welche die Höhenstellungen nordwestlich Preißsdorf nehmen sollen. Als der Angriff auf 200 bis 300 m an die Bachstellung — die nun erst allmählich als Stellung erkannt wird — herankommt, bleibt er unter schweren Verlusten im Feuer des flankierenden s. M.G.s bei 90,11 rechts, 48,08 hoch liegen.

Dieses f. M. G. wird nunmehr von einzelnen Teilen der vordersten roten Linie erkannt. Ob die hinteren schweren Waffen die Stellung dieses f. M. G. feststellen werden, bleibt zweifelhaft. Das M. G. wird also erst noch einmal kräftig in den festliegenden Angreifer hineinschießen und sodann Stellungswechsel vornehmen. Es ist durchaus nicht nötig, daß die neue Stellung 50 oder gar 100 m von der alten entfernt liegt. Es ist schon vorteilhaft, wenn die neue Stellung hinter einem anderen Busch liegt, als dem, der jetzt sicherlich nach hinten gemeldet wird.

Je schwieriger es für den Angreifer ist, die Lage des flankierenden M. G. nach hinten zu melden, so daß Irrtümer vorkommen, desto gewandter hat sich der Verteidiger aufgestellt.

Man muß sich diese Gefechtslage ganz klar machen. Die angreifenden Schützen liegen, mit dem Gesicht nach Norden, im Kampf mit Schützen und l. M. G.; da auf einmal werden sie von links — 90 Grad seitlich — vom f. M. G. gefaßt! Selbst der energischste Angriff bleibt hier liegen, und wir müssen bei Friedensübungen darauf dringen, daß gerade solche Gefechtsmomente zur Darstellung und Durchführung kommen.

Hier gibt es nur zwei Wege:

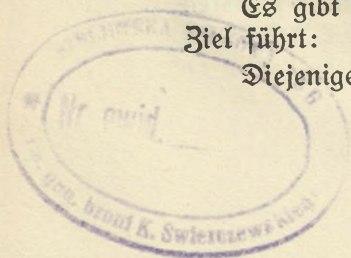
1. Eingraben.
2. Den schweren Waffen hinten die Stellung des feindlichen M. G. mitteilen.

Ehe das flankierende M. G. nicht weg ist, kann an eine Fortsetzung des Angriffs nicht gedacht werden.

Von den Meldern, die über die genaue Lage des feindlichen M. G. nach hinten Mitteilung machen sollen, erreichen entweder gar keine, oder nur einzelne ihr Ziel. Bis die eigene Gegenwirkung einsetzt, ist soviel Zeit vergangen, daß die ganze Meldung mehr oder weniger überholt ist. Ein inzwischen vorgenommener Stellungswechsel des Schweige-M. G. macht jede noch so gute Meldung illusorisch. Man muß sich außerdem darüber klar sein, daß es sehr schwer ist, von hinten denjenigen Punkt genau zu bestimmen, den man vorn erkannt hatte.

Es gibt hier eigentlich nur ein einziges Mittel, das zum Ziel führt:

Diejenigen Schützen g a n z v o r n, welche weder vor noch zu-



rück können und vielfach die einzigen sind, die das Ziel genau angeben können, müssen mit Leucht- oder Signalpatronen ausgerüstet werden, welche sie auf das flankierende M.G. abschießen.

Die schweren Waffen hinten, welche an dem ganzen Fest liegen der eigenen Truppe sehen, daß irgendwo ein Störungsnezt ist, passen auf, und blitzschnell muß ihre Gegenwirkung dahin einsetzen, wo die Signalpatronen hinweisen.

S. M.G., M.W. und vor allem die I.G. müssen ihr Feuer hierhin vereinigen.

Gleichzeitig muß der infanteristische Angriff weiter gehen, aber nicht gegen das flankierende M.G., sondern in der Hauptrichtung nach Norden, sonst bekommt der Angriff eine unmögliche Richtung, und schließlich läuft nach 3 bis 4 derartigen Gefechtsmomenten alles durcheinander.

Gegen solche flankierenden M.G.-Nester müssen von hinten aus besondere Kampfgruppen angesetzt werden, natürlich nicht von übertrieben weit hinten her, sondern etwa von dem Komp.-Chef aus, in dessen Bereich das Störungsnezt liegt.

Bei unserer Gefechtslage handelt es sich um kleine Entfernungen, und es dürfte nicht schwierig sein, eine Kampfgruppe gegen das aufgetretene M.G.-Nest anzusetzen. Liegt aber das M.G.-Nest im Abschnitt des Nachbarbataillons oder gar Nachbarregiments, so ist die Niederkämpfung durch Feuer schon nicht einfach, die endgültige Vernichtung und Wegnahme noch viel schwieriger.

Ich betrachte es als meine Aufgabe, klarzulegen, wo die Schwierigkeiten hier liegen, und wie hoch sie einzuschätzen sind. Oftmals habe ich den Eindruck gehabt, daß bei den Friedensübungen diese Schwierigkeiten überhaupt nicht erkannt worden sind. Wo bleibt das Vertrauen in die Verteidigung, wenn der Angreifer die flankierenden M.G.-Nester nicht voll berücksichtigt und die Schiedsrichter wegen des Rahmens der Gesamtlage nicht die nötige Rücksicht hierauf nehmen?

Der Angriff geht weiter!

Granaten schlagen im M.G.-Nest ein, M.G.-Garben hört man prasseln, die vordere Linie erhebt sich und geht gegen die Höhen westlich Preilsdorf weiter vor. Die Verluste mehren

sich, der Angriff wird trotzdem weiter vorgetragen und liegt in 100 bis 150 m vor der Bachstellung.

Der tote Punkt ist erreicht bzw. steht unmittelbar bevor. Die eigenen — roten — s. M. G. können die eigene Truppe nicht mehr ungefährdet überschießen!

Die Überschießmöglichkeit ist auf blauer Seite günstiger. Nehmen wir an, daß etwa an der Chaussee hintere Teile der 2. Komp. liegen, so können sie jetzt noch ungefährdet die Bachstellung überschießen. Steht hier noch ein s. M. G. zur Verfügung, so ist der Angriff nunmehr endgültig erledigt, er wird restlos zusammengeschossen, denn die Sicherheitszone für das Überschießen hier beträgt bei 700 m Entfernung nur ca. 50 bis 60 m Tiefe. — Man studiere die Handtafeln für s. M. G. und die Flughöhentabelle!

Man kann durch das genaue Durcharbeiten einer derartigen Aufgabe auf dem Plan 1:25 000 schon viel lernen. Ich kann nur empfehlen, derartige Arbeiten im Rahmen des Batls. — nicht bloß der M. G. R. — durchzusprechen. Solche Arbeiten lohnen wohl den Aufwand eines Abends. Man wird von einem solchen Abend für den Inf.-Offizier vielfach mehr Gewinn haben, als wenn eine taktische Aufgabe im Rahmen des Regts. oder der Div. durchgesprochen wird, wo doch nur wenige vor Führerentschlüsse gestellt werden.

Wollte Rot jetzt doch weiter vorgehen, so kann es das nur bei Verzicht auf s. M. G.-Feuerschutz, während sich bei Blau der Feuerschutz bei den kleinen Entfernungen und der günstigen überhöhenden Lage verstärkt. Die roten I. G. müssen ihrerseits nun die blauen schweren Waffen auf halbem Gang vernichten, und hier ist es wieder in erster Linie eine Frage der blauen Tarnung, ob dies Rot gelingt oder nicht.

Während der Kampf gegen die Bachstellung tobt, setzt der Angriff im Schwerpunkt ein. Das am rechten Flügel der Bachstellung befindliche M. G. ist inzwischen erledigt oder wird durch I. G. und M. W. niedergehalten. Infanteristisch geht der Angriff im Schwerpunkt flott vorwärts, bis er in das flankierende Feuer des s. M. G. kommt, das hinter dem linken Flügel der Bachstellung bei 90,50 rechts, 48,04 hoch eingesetzt ist.

Ist dies M. G. durch den Kampf der Bachstellung in Mitleidenschaft gezogen, hat es etwa Front gegen Süden genommen

oder hat es sich gar verleiten lassen, sich dem betr. Zuge der 2. Komp. zu unterstellen, oder hat umgekehrt der betr. Inf.-Zugführer seinerseits das M.G. sich unterstellt und nach Süden eingeseht, so trifft der Hauptangriff nicht mehr auf die beabsichtigte Flankierung und stößt ans Dorf heran in die 3. Flankierung.

Wieder möchte ich hier zeigen, wie schwere Folgen es haben kann, wenn ein Inf.-Offz. in die Feuerleitung der M.G.R. eingreift. Das ganze Gefecht kann durch einen einzigen solchen Eingriff verloren gehen! Erziehung und Belehrung über dieses gemeinsame Arbeiten — das Zusammenwirken der schweren Waffen mit der Infanterie — ist die Grundlage des Inf.-Gefechts.

Ob die dritte Flankierung — das M.G. an der Chaussee — noch intakt ist, ist eine Frage der Gefechtsdisziplin, der Tarnung und natürlich auch des Glücks, denn schließlich kann auch bei bester Tarnung eine Zufallsgranate das M.G. erledigen.

Daß diese Flankierungen jedenfalls nicht im Sturmloch überrascht werden können, das möchte ich jedem Leser hier praktisch vor Augen geführt haben!

Es heißt so oft: „Nur nicht diese Angriffshebe von 1914!“ Das ist an sich falsch! Man kann einen einmal angelegten Angriff gar nicht schnell genug durchführen, es ist direkt falsch, langsam vorzugehen! Unter dem Schutz der schweren Waffen muß so schnell vorgegangen werden, wie es nur möglich ist. Man stelle sich doch einmal praktisch vor, wie ein Angriff von einer halben Stunde Dauer von einem s. M.G.-Zug ständig unterstützt werden soll! Das ist heller Anflug, das leisten die s. M.G. technisch gar nicht, ganz abgesehen davon, daß der Munitionsersatz Schwierigkeiten bereiten wird, der sich aber bei günstigem Gelände würde durchführen lassen.

Die einzelnen Gefechtsmomente müssen sich — der Technik unserer Waffen entsprechend — schnell abspielen. Wer sich hiernach nicht richtet, opfert sich und seine Truppe.

Bis zum Auftreten des ersten flankierenden M.G. muß also der rote Angriff ohne Unterlaß vorwärts gehen, dann kommt eine Pause, das Eingreifen der schweren Waffen gegen das M.G.-Nest, und diese Gefechtspausen bringen die Zeitspannen mit, von denen ich oben sprach. Zeit erfordert aber vor allem die Vorbereitung des Angriffs. Die Ein-

weisung der Komp.-Chefs in den Plan des ganzen Zusammenwirkens, das Aufbauen der f. M. G., der M. W. und I. G.

Eine Gefahr droht! Dauern die Vorbereitungen zu lange Zeit, so ist der günstigste Gefechtsmoment verpaßt, jedenfalls können die Verhältnisse nach einer Stunde für den Gegner erheblich günstiger liegen, seine Reserven können sich verschoben haben usw. Schnelles Zufassen ist also immer zweckmäßig, um den Gegner zu binden, dann erst darf die eigentliche Fernarbeit des Angriffs beginnen.

Der Angriff läuft hier fest, weil die rote Flankierung der angegriffenen Stellung nicht geglückt und die feindliche blaue Flankierung nicht erkannt ist. Statt der vermuteten Hauptstellung, die man zunächst nur binden wollte, um dann mit anderen Seilen nach Nordosten vorzustößen und Preilzdorf zu nehmen, stieß man auf eine Bachstellung, die derart stark war, daß man sie gesondert mit starkem linken Flügel angreifen und umfassen — flankieren — mußte.

Das aber war wieder eine Aufgabe, die aus dem Rahmen eines verst. Batls. herausfiel, das hätte Gefechtsbreiten gegeben, die das erlaubte Maß weit übersteigen.

Man könnte noch eine ganze Anzahl Einlagen geben oder die Aufgabe anders weiter spielen lassen, das ist hier nicht der Zweck der Arbeit. Ich will nur bestimmte Gefechtsmomente schildern und an diesen Bildern das Zusammenwirken der schweren Waffen klarlegen und hierin anregend wirken.

Der linke Flügel der blauen Stellung bei Preilzdorf (Ostflügel).

Während auf dem rechten Flügel von Blau eine Bachstellung von überraschender Stärke entstand, wurde der linke Flügel auffallend dünn besetzt.

Am Pumpenhaus entstand ein stärkeres M. G.-Nest, wenn wir es noch so bezeichnen wollen. Ein unterstelltes f. M. G. mit Front nach Südosten, mehrere l. M. G. wurden hier flankierend so aufgebaut, daß eine Garbe die andere kreuzte — siehe Karte —. Den frontalen Schutz übernahmen die Schützengruppen und Scharfschützen. Ein f. M. G.-Zug zu 3 f. M. G.

überwachte diese ganze Front aus flankierender, überhörender Stellung von Laasan her bei 92,53 rechts, 48,02 hoch und 92,52 rechts, 48,18 hoch. Diesem Zug konnte nichts entgegen, er konnte bis zum Waldbrand südostwärts Preilsdorf alles beobachten. Die ganze Front wurde außerdem vom Batl.-Gef.-Stand aus beobachtet, hier konnte keine Überraschung eintreten, wie sie südwestlich Preilsdorf möglich war. Bis es hier ostwärts Preilsdorf zum Durchbruch gekommen wäre, hätte sowohl die 1. Komp. als auch die 3. Komp. längst eingegriffen. Jeder Angriff mußte an dem Pumpenhaus-M.G.-Nest hängen bleiben. Dies M.G.-Nest konnte frontal ohne weiteres nicht genommen werden, dazu lag der flankierende M.G.-Zug Laasan zu günstig. An diesem M.G.-Nest vorbeizustoßen, war in seinem eigenen Feuer und dem des M.G.-Zuges Laasan gänzlich ausgeschlossen.

Ich bitte, sich die Lage des M.G.-Zuges — Laasan — recht genau anzusehen. Diese Aufstellung möchte ich geradezu als „ideal“ bezeichnen. Jeder Infanterie- — insbesondere M.G.- — Offizier sollte sich solche Stellungen suchen. Frontal von Süden her ist der Zug weder zu sehen, noch durch Inf. oder M.G. zu bekämpfen, er ist gedeckt durch vorliegende flache Ruppen.

Er liegt soweit heraus, daß er von den schweren Waffen des eigenen Abschnitts nicht ohne weiteres zu fassen ist, die Winkelveränderung ist schon recht groß, und schließlich liegt das M.G.-Nest Laasan so weit heraus, daß es infanteristisch nie vom eigenen Batl., sondern stets nur vom Nachbartruppenteil angegriffen werden kann. Die Befehls- und Nachrichtenübermittlung zu einem derartigen Angriff ist recht kompliziert, und selbst der Beigabe eines Artl.-Verb.-Kdos wird es nicht immer glücken, eine derartig schwierige Aufgabe schnell zu lösen.

An solch einem flankierenden M.G.-Nest kann der Angriff stundenlang festliegen. In Erkenntnis dessen auch die seltene Ruhe hier, und die geringe Stärke von Blau an Infanterie. Daß solch ein M.G.-Nest naturgemäß auch genährt werden muß, ist klar, es bedarf Materialnachschub, Wasser und Munition und nicht zuletzt auch Personal, denn wenn dies M.G.-Nest erst artilleristisch angegriffen wird, geht es hier nicht verlustlos ab. Soll das M.G.-Nest dauernd — stun-

denlang — gehalten werden, so ist es Sache des M.G.R.-Führers, die Kampfkraft dieses M.G.-Zuges zu erhalten. Von Wechselstellungen wird man auch hier Gebrauch machen, jedoch muß ein Teil der M.G. stets feuerbereit sein.

Damit aber keine Unklarheit besteht:

Das M.G.-Nest muß mindestens 3 f. M.G. besitzen, sonst ist es nicht in der Lage, seinen Auftrag zu erfüllen. Das ist wieder eine sehr einfache ballistische Berechnung.

Nehmen wir an, der Angriff geht mit dem linken roten Flügel an der Chaussee entlang, sein rechter Flügel greift noch rechts am Pumpenhaus vorbei, so sind die Räume, welche die M.G. mit je 100 m Tiefenfeuer zudecken können, folgende:

1. f. M.G. von 1500 bis 1300 m,
2. f. M.G. von 1300 bis 1100 m,
3. f. M.G. von 1100 bis 900 m.

Jetzt sind wir erst in Höhe des Pumpenhauses angekommen und haben die f. M.G.-Garben, so wie Bild 4 zeigt, hintereinander gelegt.

Bild 4.

Bild 4 zeigt die f. M.G.-Garben ohne Tiefenfeuer, und zwar mit Visier 1400, 1200 und 1000. Werden je 50 m Tiefenfeuer oben und unten an jede Garbe angefügt, so decken sie die Zwischenräume und reichen insgesamnt von rund 1500 bis 900 m.

Wir sehen hier an diesem Beispiel, daß schließlich die beste Flankierung nichts taugt, wenn sie falsch berechnet ist.

Soll hier wirklich jeder Angriff unterdrückt und zusammengeschossen werden, so müssen mindestens 5–6 schwere M.G. bei Laasan unter einheitlicher Leitung angeführt werden. Die einheitliche Leitung ist nötig, um zu gewährleisten, daß alle Geländeabschnitte und Ziele sachgemäß unter Feuer genommen werden.

Hier liegt ein typischer Fall vor, in dem ein Teil der f. M.G. indirekt wirken kann.

Die Entfernungen über 1200–1300 m, die schmalen zu beschießenden Räume sind zum indirekten Arbeiten wie geschaffen. Es wird dem Gegner beim indirekten Beschuß sehr

erschwert, diese M.G. zu erkennen. Selbst die vordersten Schützen, die im Angriff liegen bleiben, können mit Signalpatronen nicht zeigen, wo der flankierende Feind steht.

Ist die Flankierung nicht stark genug an M.G., so müssen wir uns darüber klar sein, daß ein energisch geführter Angriff durchstößt, natürlich mit Verlusten, aber durchkommen tut er.

Verstärkt wird die flankierende Wirkung von Laasan her naturgemäß erst durch das Pumpenhaus-M.G.-Nest, es liegt mir aber am Herzen, vor Überschätzung einer ungünstig angelegten oder zu schwachen flankierenden Wirkung zu warnen!

Der Unterschied liegt stets in der Entfernung und der Form des Geländes.

Bei nahen Entfernungen haben wir bestrichene Räume von Hunderten von Metern ohne jeden toten Winkel, bei großen Entfernungen haben wir von oben einschlagende Garben und nur kurze bestrichene Räume.

Weiter ist aus Bild 4 klar zu erkennen, daß es nicht günstig ist, die s. M.G. zu hoch in Stellung zu bringen, die Einfallswinkel am Ziel werden zu groß, die bestrichenen Räume zu kurz und damit wird naturgemäß auch das Treffresultat vermindert.

Schießtechnisch allein betrachtet, gehört hier die s. M.G.-Flankierung nach 92,60 rechts, 47,60 hoch, doch ist diese Stelle von Süden her zu stark gefährdet, weil sie selbst nicht genügend flankierend geschützt werden kann. Man muß sich also schließlich mit den Verhältnissen abfinden, doch muß man auch klar sehen, daß man bei einem Beschuß von oben herunter mehr M.G. benötigt, als wenn sie in gleicher Höhe mit dem Ziel stehen.

Die Tiefenzone der Verteidigung von Blau!

Um nicht zu breit zu werden und ermüdend zu wirken, will ich nur die Tiefenzone unmittelbar nördlich Preilzdorf besprechen.

Bei einem eventuellen Verlust von Preilzdorf an Rot droht von Preilzdorf aus der Durchbruch nach Norden auf Niklasdorf. Es ist daher zweckmäßig, weitere M.G.-Züge, wenn man sie zur Verfügung hat, tief rückwärts gestaffelt so einzusetzen,

daß sie indirekt die Hänge nördlich Preilzdorf fassen können und direkt ein Überschreiten der Höhen nördlich Preilzdorf zunächst unmöglich machen.

Wie stellt man nun die M.G.-Stellungen fest, die für derartige Gefechtsaufträge geeignet sind?

Im Gelände mit R.R. und Entfernungsmesser, auf der Karte nach den Schichtlinien 1:25 000 wird festgestellt, daß der Hang nördlich Preilzdorf etwa 200 m lang ist und ca. 15 m Fall hat.

Die Flughöhentabelle für s.M.G. zeigt nun diejenige Garbe, welche auf die Tiefe von 200 m bis 15 m fällt.

Das ist die Garbe von 1550 bis 1750 m. Gelingt es nun dem Erfinder, eine Stellung zu finden, die vom oberen Böschungsrand 1550 m entfernt ist, so kann man mit dieser Garbe den ganzen Hang bis Preilzdorf hinunter bestreichen.

Niklasdorf liegt nur 1150 m vom Hang entfernt. Man kann etwa die Schichtlinie 215 nördlich Preilzdorf als obere Hanggrenze annehmen, hier müßte die Garbe einschlagen. Die Chaussee Preilzdorf—Niklasdorf verhindert mit ihren Bäumen jegliche Aufstellung westlich der Chaussee. Der Waldrand des Niklasdorfer Busches ist in Gegend Zgl. 1700 m und ostwärts davon etwas weiter entfernt. Also nur hier — etwa bei 92,06 rechts, 49,44 hoch — liegt die M.G.-Stellung, von der aus bei einem eventuellen feindlichen Durchbruch die Hänge nördlich Preilzdorf gesperrt werden können. Entsprechend dem Sektor für das Breitenfeuer müssen die Bäume am Weg Niklasdorf—Finkenlinde fallen, da beim Beschuß mit Visier 1550 der untere Teil der Garbe hier erst 5 m hoch über dem Erdboden liegt. Bei eventuell niedrigeren Entfernungen für den direkten Beschuß könnte man sowieso nicht durch die Bäume schießen, weil man sonst die eigenen Truppen durch Querschläger gefährden würde.

Der Nordhang von Preilzdorf wird außerdem noch in glücklicher Weise von der Laasaner M.G.-Gruppe flankierend gefaßt. Für den Gegner dürfte der Hang also nicht gerade zu einem angenehmen Aufenthaltsraum werden. Ob Tag- oder Nachtzeit herrscht, ist hierbei belanglos. Mit Hilfe der indirekten Richtmittel liegt die Garbe selbst bei plötzlichem Nebel usw. absolut sicher.

Je weiter die Verteidigung durchgeführt wird, desto mehr muß dieses Tiefensystem der f. M. G. ausgebaut werden. Es ist Sache des M. G. R.=Führers, die Pläne hierzu aufzustellen.

Sache des Batls. und Regts. ist es sodann, die f. M. G.=Pläne durch den M. W.= und Artl.=Plan zu ergänzen, in den außerdem M. G.=Formationen 2. Linie eingegliedert werden.

Das Gefecht von Preilzdorf möchte ich nach diesen Betrachtungen abschließen.

Laasan.

Nach Laasan war das I./J.R. 12 entsandt worden. Von diesem Batl. war eine Komp. mit einem f. M. G.=Zug auf den Raaben=B. abgestellt.

Wenn naturgemäß auch das eine Batl. gegen einen energisch geführten Angriff niemals allein den Laasaner Abschnitt halten könnte, sondern die Front erheblich stärker belegt werden müßte, so ist es doch recht interessant, sich über die Laasaner Höhe 212,3 sowie über die Beatenhöhe mit ihren Ausläufern nach Osten und Südosten ein klares Bild von der infanteristischen Verteidigungskraft zu machen.

Für die ganze Front Preilzdorf—Laasan mit Richtung auf Raaben als Flanke ist es selbstverständlich, daß der Raaben=B., der selbst die Beatenhöhe um 19 m überhöht, und von dem aus man das ganze Gelände südlich Hummelbusch bis Preilzdorf und weiter einsieht, mit in die Verteidigungsstellung von Laasan einbezogen werden muß. Hat der Gegner den Raaben=B., so hat er seine Artl.=Beob. hier oben, und die Front von Laasan wird vernichtet, ganz abgesehen davon, daß der Gegner auf dem Raaben=B. Artillerie und f. M. G. in Stellung bringen könnte und so die Flanke von Laasan vollkommen beherrscht.

Diese Flügelstellung rittlings des Striegauer Wassers ist anderseits nicht günstig. Die Nachteile können aber gemildert werden, wenn durch die Pioniere genügend Übergänge im Waldgelände hergestellt werden, ebenso sind Übergänge bei Gasterhausen zu bauen. Raaben=B. als blaue Artl.=Beob.=Stelle sichert der blauen Partei namhafte Vorteile.

Die eigentliche Front bei Laasan ist die Frage der Höhe 212,3. Ist die Hauptkampflinie südlich der Höhe entlang des

Wassers zu ziehen oder über die Höhe weg oder gar nördlich der Höhe zu legen?

Zunächst ist es das natürliche, daß man das Striegauer Wasser als Fronthindernis ausnützt, jedoch bildet die Höhe südlich 212,3 einen stark nach Süden vorspringenden Rücken, der infanteristisch schwer zu verteidigen ist. Wenn wir den Südwesthang betrachten, so ist dieselbe Kuppe die gegebene Stelle für die Flankierung, wo bereits für die Preißsdorfer Front die s. M. G. aufgestellt waren. An dieser flachen kleinen Chausseekuppe drängen sich also mit den verschiedensten Fronten die flankierenden s. M. G. zusammen. Das ist ungünstig, denn ein Artl.-Feuerüberfall auf das Hintergelände dieser Kuppe schlägt unter Umständen gleichzeitig die Flankierungsanlagen für zwei Fronten entzwei oder beeinträchtigt jedenfalls ihre Wirksamkeit beträchtlich.

Von irgendeiner anderen Stelle aus die Südwesthänge flankierend zu bestreichen, ist leider unmöglich.

Nunmehr betrachten wir die Südspitze des Rückens gegenüber der Furt. Diese Stelle kann überhaupt nicht flankierend mit s. M. G. gefaßt werden. Will man den Fußpunkt der Höhe am Striegauer Wasser halten, so kann man dies nur artilleristisch durch Sperrfeuer zwischen die beiden Wassergräben tun. Wir wollen hier aber nicht die Verhältnisse des Stellungskrieges betrachten, in dem eventuell jede Höhe gehalten werden muß und gehalten werden kann, wir wollen den Bewegungskrieg; denn einen Stellungskrieg ohne größere Artilleriemengen zu erwägen, ist ein noch größerer Unfug, als ein Bewegungskrieg mit wenig Artillerie. Während man zu letzterem im Grenzschutz gezwungen werden kann, ist ersterer eben eine Unmöglichkeit. Die Südspitze der Höhe kann also — ohne daß sie in ein Trichterfeld verwandelt ist — nicht gehalten werden. Blicke noch die Frage, ob man von rückwärts die M. G.-Garben so legen kann, daß sie den Südhang bestreichen. Das ist möglich. Da aber der Hang unten auf 50 m Länge etwa 10 m Fall hat, so müssen die M. G. auf eine Entfernung von ca. 2000 m aufgebaut werden. Daß bei dieser Entfernung die Nachrichtenübermittlung einwandfrei arbeiten soll, muß stark bezweifelt werden. Diese M. G.-Gruppe müßte dicht am Beatenwald stehen!

Günstiger wird die infanteristische (s. M.G.)-Verteidigung, wenn die Hauptkampflinie hier auf die Höhe 212,3 und dicht südlich davon gelegt wird. Hier hat der Hang auf 100 m einen Fall von 5 m. Das entspricht einer Entfernung von ca. 1400 m! Aber eine derartige Entfernung läßt sich schon reden, zumal man den feindwärtigen Hinterhang auf mehrere 100 m Tiefe glacisartig bestreicht, und weil beim Kampf um die Ruppe selbst, im direkten Beschuß, mit Visier 1200 geschossen werden müßte, was eine für s. M.G. sehr günstige Entfernung ist.

Der weitere S ü d h a n g von der Furtspitze, wie ich sie taufen will, bis zur Kirchhoshöhe ist ebenfalls für eine Verteidigung höchst ungünstig. Die Steilheit der Hänge erfordert sehr weit entfernte Aufstellung der s. M.G. Flankierende Aufstellung ist so gut wie ausgeschlossen, da sie angesichts der Laasaner Höhen ohne Trichterfeld undenkbar ist.

Die Steilhänge der Riezgruben können mit M.G. überhaupt nicht gefaßt werden, sie sind anderseits für M.W.-Granaten das gegebene Ziel. Auch die Kirchhoshöhe liegt unter denselben Verhältnissen wie 212,3.

Erst mit den ersten Häusern am Südostausgang von Laasan ändert sich das Bild. Hinter den Häusertrümmern lassen sich M.G.-Nester einbauen, die sich gegenseitig flankieren und diesen Punkt trotz des vorspringenden Winkels stark erscheinen lassen.

Eine derartige M.G.-Stellung ist sehr stark und hält auch bei artilleristischer Beschießung eine ganze Weile vor. Ihr Schuß wird durch vorgeschobene Schützen und l. M.G.-Gruppen durchgeführt. Scharfschützen mit Fernrohr spielen hierbei eine hervorragende Rolle.

Der Hang nordöstlich Laasan ist wiederum ungünstiger für die Verteidigung, er muß flankierend von Laasan her längs des Striegauer Wassers gehalten werden, bis spätestens 600 m nordostwärts der dort befindlichen „Furt“ ein M.G.-Nest das Tal nach Norden abriegelt und die H.R.L. nach Osten auf den Raaben-B. übergehen muß.

Gefechtslage bei Rot.

Die rote Division marschierte von Schweidnitz nach N. in zwei Kolonnen. Es waren angefaßt:

v. M e r l a g, Das Zusammenwirken der Infanterie usw.

Linke Kolonne über Würben auf Saarau—Kauske.

Rechte Kolonne über Schmellwitz—Hohenposeritz—Raaben auf Förstehen.

Die Aufkl.=Abt. war über Saarau auf Kauske angesetzt und fand Laasan, Preilsdorf und Raaben=B. besetzt.

Um einem frontalen Angriff auf eine womöglich vorbereitete Stellung auszuweichen, entschloß sich Rot zum umfassenden Angriff über Ingramsdorf—Tarnau unter gleichzeitigem frontalem Zufassen durch die Aufkl.=Abt., um den Gegner in der Front zu binden.

Es bogen aus:

Rechte Kolonne — I. R. 50 usw. — von Schönfeld auf Ingramsdorf,

linke Kolonne — I. R. 10 usw. — von Würben über Kallendorf auf Tarnau.

Die Bereitstellung zum Angriff erfolgte:

Rechtes Regt. — I. R. 50 — bei Ingramsdorf,

linkes Regt. — I. R. 10 — bei Tarnau und Freudenthal.

Trennungslinie: Kirchturm Hohenposeritz—Ostrand Tarnau—Westrand Sasterhausen—Nordrand Kauske.

Artl. im Raume Domanze—Ingramsdorf—Konradswaldau—Kallendorf.

Gef.=Stand Inf.=F.: Tempelberg.

Beurteilung des roten Angriffs (siehe Karte).

Linkes Regiment (I. R. 10):

Es handelt sich um die Wegnahme des Raaben=B. mit anschließendem Kampf um den Übergang über das Striegauer Wasser bei Raaben mit gleichzeitiger Schwenkung gegen Pfaffendorf—Hummelbusch.

Der frontale Angriff auf den Raaben=B. wird durch die mangelhafte Möglichkeit der Unterstützung mit f. M. G. sehr erschwert. Das ansteigende Gelände zwingt die f. M. G. zum Überschießen der eigenen Infanterie vom Tarnegrund her bergauf. Je weiter die Inf. den Hang heraufkommt, desto mehr fällt der Feuerbeschuß durch die f. M. G. aus, wegen der

eintretenden Gefährdung der eigenen Truppe. Beim frontalen Angriff muß der Wald südwestlich Raaben-B. ebenfalls angegriffen werden. Die Front wird dadurch sehr breit, die Stoßkraft verliert. Beim Legen des Schwerpunktes links wird der Angriff von Laasan—Beatenhöhe her flankiert, ganz abgesehen davon, daß der Schwerpunkt beim umfassenden Flügel liegen muß. Der Kampf im Walde wird bei starker Gegenwehr sehr schwer werden. Das Heraustrreten aus dem Walde in Höhe der Ruppe des Raaben-B. wird durch doppelte Flankierung von der Ruppe und von Westen her sehr schwierig und verlustreich werden.

Dagegen bietet die Ruppe 204 nördlich Konradswaldau eine vorzügliche Flankierung gegen jeden Gegenangriff aus dem Walde in südlicher und östlicher Richtung. Es kommt also darauf an, Ruppe 204 in roten Besitz zu bringen und durch f. M. G. stark zu besetzen. Die Ruppe 214,7 südostwärts Laasan ist im Besitz der Aufkl.=Abt., welche gegen Laasan kämpft. Die Ruppe 214,7 und die kleine Ruppe halbwegs zwischen 214,7 und 204 bei 95,76 rechts, 47,27 hoch sind die gegebenen f. M. G.=Stellungen gegen ein Vorbrechen des Gegners nach Süden.

Während demnach durch die Besetzung der Linie 204--Zwischenruppe—214,7 der Südhang und der Wald des Raaben-B. beherrscht wird, ermöglicht 204 außerdem flankierende f. M. G.=Feuerwirkung bei eigenem Angriff aus der Linie Tarnau—halbwegs Konradswaldau gegen den Raaben-B.

Ein derartiger Angriff zwingt den Gegner, den Raaben-B. auf der offenen — deckungslosen — Seite zu verteidigen. Eine M. G.=Flankierung vom Walde her ist wegen des davorliegenden Rückens nicht mehr möglich, artilleristisch kann der Verteidiger dem Angriff nur mit Steilfeuer und M. W. begegnen.

Die rechte Flanke von Rot ist offen, sie muß und kann geschützt werden durch einen Angriff eines Btlz. von Tarnau gegen Raaben-B. Da Rot über starke Artillerie verfügt, so kann der Angriff durch starkes Artl.=Feuer auf den Raaben-B. gut unterstützt werden. Steilfeuer auf die Nord- und Nordwesthänge wird den roten Angriff weiterhin erheblich entlasten; dazu kommt, daß auch artilleristisch ein etwaiger blauer Gegenangriff aus dem Walde flankierend gesaßt wird.

Rechtes Regiment (J.R. 50):

Der Pitschen-B. ist vom Feinde besetzt. Rot konnte sich keinen genauen Einblick in die Stärke der blauen Besetzung verschaffen. So zwingend es wäre, das rechte Regiment über Kl.-Merzdorf auf Gasterhausen anzusetzen, so unmöglich ist hier ein Vorgehen angesichts auch nur weniger flankierender f. M. G. vom Pitschen-B. her. Ein derartiger Angriff müßte in der Höhe von Kl.-Merzdorf unter nicht unerheblichen Verlusten zum Stehen kommen. Kl.-Merzdorf bedarf hierzu einer nur sehr schwachen blauen Besetzung.

Der Angriff auf den Pitschen-B. muß also jedem Angriff des Regts. auf Kl.-Merzdorf vorangehen.

Die Höhe des Pitschen-B. ist etwa $1\frac{1}{2}$ km von der Trennungslinie (mit dem linken Regt.) entfernt. Es liegt also nahe, den Schwerpunkt des Angriffs links zu legen, um nicht immer mehr sich vom linken Regt. zu entfernen. Ein Angriff auf den Pitschen-B. von der Fasanerie heraus müßte sich aber erst in den Besitz von Kl.-Merzdorf setzen, weiterhin würde der Angriff vom Raaben-B. aus fast genau von rückwärts gefaßt werden. Vom Raaben-B. bis zum Chausseeknick westlich Ingrams Dorf sind es nur 2200 m, das ist immerhin noch eine Entfernung, auf die die f. M. G.-Wirkung recht beträchtlich sein kann. Vor allem aber würde ein derartiger Angriff angesichts der Artl.-Beob.-Stellen von Blau — Raaben-B. — erfolgen, und das allein dürfte den Ausschlag geben, daß der Angriff so nicht durchgeführt werden kann.

Der frontale Angriff von Ingrams Dorf aus ist bei schwachem Feind durchführbar, jedoch ist die f. M. G.-Unterstützung ungünstig. Abgesehen von der kleinen Kuppe westlich der Fasanerie ist überhaupt keine auch nur einigermaßen flankierende Stellung zu finden. Die f. M. G. müßten aus dem Grund der Fasanerie, oder vom Kirchhof Ingrams Dorf aus, oder von weiter nordöstlich der Zgl. her die eigenen Truppen überschießen.

Das Überschießen allein in dieser Art und Weise wird niemals genügen, um den Einbruch in den Pitschen-B. zum Gelingen zu bringen. Selbst überlegene Artl. wird bei einem zähen Gegner den Angriff nicht gewährleisten.

Der Kampf nähert sich hier den sehr schwierigen Ver-

hältnissen in der Ebene, die einem gleichförmig an- oder absteigendem Gelände gleichzustellen ist.

Ein Angriff in Richtung Ebersdorf—Pitschen=B. bietet noch die bestmögliche Art, die s. M. G. flankierend zur Wirkung zu bringen, wenn die s. M. G. im Nordwestteil von Ingramsdorf, später wohl noch bis zur Windmühle, weiter nordwestlich vorgeschoben, den Angriff leidlich günstig flankieren können. Jedenfalls kann man von hier aus den östlichen Waldrand flankierend beschießen.

Die Steinbrüche auf halbem Hang rechts und links des Angriffs bedürfen besonderer Beachtung. Dies sind die gegebenen Flankierungspunkte für Blau. M. W. müßten im Nordwestteil von Ingramsdorf feuerbereit stehen und Infanterie-Geschütze rechts den Angriff begleiten, ganz abgesehen von der artilleristischen Überwachung des Angriffs von den Höhen Hohenposeritz her. Zweckmäßig ist eventuell eine leichte Artl.-Gruppe auf dem Fuchs=B. ostwärts Ebersdorf bzw. südlich vom Bhf. Ingramsdorf aufzubauen, vor dessen Fuße sich das angreifende Batl. entfaltet. Diese Gruppe würde diejenige sein, von welcher nach dem Einbruch in den Pitschen=Bergwald eine Kan.=Battr. nach vorn zu ziehen wäre, um hier teilweise sogar im Rahmen der Inf. als Inf.=Geschütze Verwendung zu finden beim Kampf um die Pitschen=Gruppe und um den Wald, während der Rest dieser Artl.-Gruppe den Wald und die Hinterhänge des Pitschen=B. beschießt. Daß die bestmögliche Verbindung der im Wald kämpfenden Inf. mit ihrer Artl. bei Fuchs=B. usw. Voraussetzung ist, ist selbstverständlich, jedoch ist diese Verbindung durch ein U.=B.=Kdo. leicht zu bewerkstelligen.

Der Regts.=Befehl für den Angriff würde nach vorstehender Beurteilung der Lage und nach der auf der Karte eingezeichneten Bereitstellung etwa folgendermaßen zu lauten haben:

J.R. 50. Chausseehaus südwestl. Bhf. Ingramsdorf,
Ia. den 2. 8. 25, 12 Uhr mittags.

1. Feind hat Pitschen=B. und Kl.=Merzdorf besetzt. Raaben=B. vor J.R. 10 stärker besetzt.
2. Das Regt. greift an und nimmt zunächst Pitschen=B. und Kl.=Merzdorf.

- I. Batl. greift an mit Mittellinie Ebersdorf—Pitschen=B. und nimmt Pitschen=B. Artl. unterstützt Angriff von nordostwärts Hohenposeritz her. Antreten 12 Uhr 45 mittags.
 - II. Batl. greift an aus Fasanerie, tritt 1 Uhr mittags an und setzt sich zunächst in den Besitz von Kl.=Merzdorf.
 - III. Batl. zu meiner Verfügung in Ingrams-dorf.
 - M. W. = Komp. unterstützt Angriff des I. Batls. aus Westteil Ingramsdorf.
 - 1 Zug I. = G. = Batt. wird I. Batl. unterstellt. Regts. = Nachr. = Zug verbindet I., II. und III. Batl. mit Regts. = Gef. = Stand.
 3. Regts. = Gef. = Stand Chausseehaus südwestl. Bhf. Ingramsdorf.
 4. Trennungslinie zwischen I. und II. Batl. Westrand Ingramsdorf—Südhang Pitschen=B.—Ostrand Gasterhausen. Zwischen II. Batl. und I./J.R. 10 Oststrand Tarnau—Westrand Gasterhausen.
- Diktirt usw.

X.

Oberst u. Regts.=Rdr.

Der Angriff des I./J.R. 50 (Rechtes Regiment).

Es liegt im Wesen des Bewegungskrieges, daß oft derjenige im Vorteil ist, der frisch und fest zusäht. Vor Zeitverlust kann gar nicht genug gewarnt werden, ohne daß ich der Angriffsheke das Wort reden will. Zeit erfordert vor allem die Aufstellung der schweren Waffen, unter deren Schutz die Infanterie vorgehen soll. Wird aber die selbstverständlich notwendige Erkundung genau wie im Stellungskriege durchgeführt, so wird der Gesamtangriff vor völlig neue Lagen gestellt, so daß die Erkundungsergebnisse überholt sind.

Hier beim I./J.R. 50 ist der Angriff außerdem denkbar einfach, wenigstens wenn die Führer eingespielt sind und ihr Fach beherrschen.

Die Flankierung von Ingramsdorf aus dürfte leicht aufzustellen sein; die s. M. G. schießen zwar bergauf, aber das schadet absolut nichts, der Gegner muß sich unbedingt der M. G.-Garbe aussetzen, wenn er unsere angreifende Inf. beschießen will. Die Aufstellung der M. W. bietet ebenfalls im Häuserschutz keine wesentlichen Schwierigkeiten, die Beobachtung ist vom Dorfrand oder von Häusern aus äußerst bequem und schnell einzurichten und hat kurze Verbindungslinien.

Noch mehr schwere Waffen nach Ingramsdorf hinein zu legen, ist nicht ratsam, die I. G. gehören schon aus praktischen Gründen auf den rechten Hügel, wir werden hierzu den Angriff verfolgen.

Das I./50 hat, mit 1 Inf.-Komp. in vorderer Linie, aus Ebersdorf heraus angegriffen. Jedes Heraustrreten weiter südwestlich oder gar aus Ingramsdorf bringt die Inf.-Komp. leicht in eine falsche Richtung, nämlich parallel der Schußrichtung der im Westteil von Ingramsdorf flankierend aufgestellten s. M. G. Umgekehrt! Möglichst senkrecht zur s. M. G.-Schußrichtung muß die Inf. an den Feind geführt werden, damit sie das s. M. G.-Feuer flankierend im Moment des Einbruchs vor sich hat, sonst schafft sich die Inf. den toten Punkt selbst, den die Batls.-Führung bestrebt ist, zu vermeiden.

Ob eine oder zwei Komp. in vorderer Linie eingesetzt werden, ist belanglos. Entschließt sich der Führer zum Einsatz von nur einer Komp. in vorderster Linie, so kann er auch die zweite Komp. rechts rückwärts gestaffelt folgen lassen, um sie von der eigenen s. M. G.-Flankierung weg nach rechts zu zwingen und sie auch dann rechts umfassend im Schwerpunkt einsetzen zu können. Die 3. Inf.-Komp. wird man jedenfalls rechts gestaffelt folgen lassen. Hinter dem rechten Flügel folgend, ist die 3. Komp. ein verstärkter rechter Flankenschuß und gibt dem Schwerpunkt noch mehr Nachdruck.

Nach dem Einbruch der vordersten Komp. in den Wald auf dem Pitschen-B. ist die s. M. G.-Flankierung von Ingramsdorf aus überholt.

Die 1. Komp. — die Anschlußkomp. — bedarf eines s. M. G.-Zuges, wenn sie in den Wald des Pitschen-B. eingedrungen ist, da dann die Ingramsdorfer s. M. G.-Flankierung nicht mehr

wirksam ist. Dieser Zug, den die 1. Komp. also später benötigt, folgt im Raum der 1. Komp. oder gleich hinter der 1. Komp. Er darf zunächst nicht kämpfen, er muß mit gefüllten Patronenasten und kalter Kühflüssigkeit den Waldrand erreichen und nun erst der 1. Komp. unterstellt werden, weil der s. M. G.-Feuerschuß im Walde vom Batl. aus nicht mehr geleitet werden kann.

Ein 4. s. M. G.-Zug — der M. G.-Begleitzug — ist noch nicht eingesetzt, er ist der gegebene Flankenschuß nach rechts und dürfte südwestlich Bockau bei 6400,22 rechts, 50,37 hoch, in Stellung zu gehen haben, so daß er jenseits des Rückens in der Richtung auf die Steinbrüche halbwegs Bockau—Pitschen mit Feuer wirken kann. Die vierspännigen Fahrzeuge wird sich der Begl.=Zug im Laufe des Gefechts heranziehen, um seine Beweglichkeit zu behalten.

Der Zug I. G. gehört ebenfalls in diese Gegend. Die Geschütze werden aufgeproßt im Dorftrand von Ebersdorf bereitgestellt, um je nach Bedarf die ihm bezeichneten Ziele niederzukämpfen; ihr taktischer Führer befindet sich beim Batl.=Rdr.

Die M. W.-Komp., welche alle leichten M. W. in Stellung gebracht haben wird, hat sich feuerbereit gemacht gegen die mutmaßlichen Flankierungen des Gegners. Es sind dies die Steinbrüche südwärts und nordostwärts des Pitschen-B. Vom Standpunkt der M. W. aus sind beide Gruppen Steinbrüche zwar 700 Teilstriche auseinander, aber trotzdem wird zunächst je 1 Zug auf jeden Steinbruch eingerichtet, um gegebenenfalls dorthin schnell das Feuer eröffnen zu können. Auch das Zusammenfassen des Feuers aller l. M. W. ist durchführbar.

Bedenklicher ist, daß die nordostwärtige Steinbruchgruppe an der äußersten Grenze der Schußweiten der l. M. W. liegt, man wird also mindestens einen Zug so weit vorn in den Dorftrand hineinschieben müssen, daß er möglichst weit die Steinbrüche faßt. Eine Verwendung der M. W.-Komp. oder einzelner Züge auf dem rechten Flügel ist nicht vorteilhaft, da die Chaussee als letzte Deckung noch weiter entfernt ist und das Instellungbringen sowie der Munitionsersatz über das freie Feld sehr erschwerend wirkt. Auf diese Steinbrüche muß also die den Angriff unterstützende Artl. besonders aufmerksam ge-

macht werden. Wieder fällt dem Infanteristen der Fuchs-B. östlich Ebersdorf als derjenige Punkt auf, wo man sich mindestens eine Batterie der Nahkampf-Urtl. hinwünscht.

Treten nunmehr flankierende M.G. in den Steinbrüchen oder am Waldrand auf, so stehen die M.W. feuerbereit, die I.G. sind baldigst in Stellung gebracht und werden sich am Niederkämpfen solcher Flankierungsneester beteiligen. Wenn auch durch solche Flankierungen die Inf. zeitweise zum Halten gebracht wird, so sind die schweren Waffen so gruppiert und lassen sich nachrichtentechnisch so führen, daß die Niederkämpfung solcher Flankierungsneester gewährleistet ist. So geht der Angriff weiter, eventuell von der 2. Komp. weiter vorgetragen, in den Wald hinein.

Jetzt ist der Moment gekommen, daß der Batls.-Gef.-Stand etwa an die Mühle nordwestlich Ingramsdorf vorbelegt wird.

Von den im Nordwestausgang von Ingramsdorf stehenden 2 s. M.G.-Zügen werden nunmehr 1 Zug auch der 2. Komp. für die Waldkämpfe unterstellt, der andere Zug als Reserve ausgeschieden und dem Batls.-Rdr. zur Verfügung gestellt.

Der M.G.-Begleitzug wird aus der Gegend der nordostwärtigen Steinbrüche den Nordhang Pitschen-B. beherrschen und so die rechte Flanke decken.

Die I.G. sind für den Waldkampf der 1. bzw. 2. Komp. zu unterstellen, auch je ein Zug leichte M.W. können der 1. und 2. Komp. unterstellt werden, doch wird das Vorziehen der ganzen M.W.-Komp. an den Südosthang Pitschen-B. zweckmäßiger sein.

In dieser Weise wird der Kampf durch den Wald des Pitschen-B. hindurchgetragen und stoßartig durch den Ort Pitschen weitergeführt, wenn nicht durch Gegenmaßnahmen des Feindes eine neue Lage entsteht und eine Umgruppierung des Batls. mit seinen schweren Waffen erfordert.

Der Batls.-Rdr. muß beim weiteren Kampf bestrebt sein, immer wieder sich Reserven an Infanterie und an schweren Waffen auszuscheiden, bis er schließlich wieder die schweren Waffen sämtlich unter Führung ihrer eigentlichen Chefs vereinigt weiß. Selbstverständlich entscheidet hierfür nur die Gefechtslage und das Gelände. Das Bestreben zur Wiederver-

einigung muß aber immer da sein, ebenso wie die einzelnen Teile der schweren Waffen das Bestreben haben müssen, sich an ihre Kompanien wieder heranzuziehen, ohne auch nur im entferntesten den Eindruck der Drückebergerei zu erwecken und natürlich nur mit Einverständnis der Führer, denen sie unterstellt sind.

Der Angriff des II./50 aus der Fasanerie gegen Kl.-Merzdorf.

Während wir beim I./50 einem Gefecht folgen konnten, das mit leidlich guter Flankierung angelegt und durchgeführt werden konnte, sehen wir das II./50, beiderseits angelehnt, angefecht gegen ein Dorf mit Waldstücken. Es fehlt jede großzügige Bodenerhebung und auch der Überblick ist nicht gut, weil die Chaussee — quer vor — den ganzen Abschnitt in 2 Teile teilt und mit ihren Bäumen den Rest von Sicht so gut wie aufhebt.

Flankierende Einwirkung aus den Nachbarabschnitten ist zwar möglich, aber bei Ingramsdorf verhindern wieder die Chausseebäume der Chaussee Ingramsdorf—Tarnau erheblich eine flankierende Wirkung in den Feind hinein. Das Aufstellen der s. M. G. weiter vorwärts ist anderseits nicht möglich, weil der Pitschen-B. noch besetzt ist. Ehe also nicht der Pitschen-B. gefallen ist, kann auch mit wesentlicher eigener Flankwirkung von dort aus nicht gerechnet werden.

Auf dem linken Flügel ist es ganz ähnlich. Die Kuppe halbwegs Tarnau—Fasanerie wird maskiert durch die davor laufende Chaussee mit ihren Bäumen. Der Feuerschuß mit s. M. G. reicht also nicht nennenswert weiter als bis zur Erreichung dieser Chaussee.

Die Gefechtsführung ist im Abschnitt des II./50 gegenüber derjenigen des I./50 erheblich schwieriger.

Die Verhältnisse nähern sich hier beinahe dem Kampf in der ausgesprochenen Ebene, den Kampfverhältnissen, die bei weitem am schwierigsten durchzuführen sind, weil die natürlichen Flankierungsmöglichkeiten fehlen oder durch Kampf erst geschaffen werden müssen.

Vor dem II./50 wird die Gefechtsaufklärung bis zur Chaussee vorgetrieben sein. Ob sie auf Kl.-Merzdorf weiter Boden gewinnt, ist eine Frage der blauen Besetzung. Da Raaben-B. und Pitschen-B. besetzt sind, so muß man mit einer Besetzung von Kl.-Merzdorf rechnen, wenn diese Besetzung auch tagsüber nur schwach sein wird. Dagegen bietet sowohl der Raaben- als auch der Pitschen-B., letzterer in hervorragendem Maße, Flankierungsmöglichkeiten aus westlicher und nördlicher Richtung vor Kl.-Merzdorf und vor die Waldstücke südwestlich und südlich des Ortes zu legen. Derartige Flankierungs-M.G. vom Pitschen-B. wirksam zu fassen, ist nur möglich mit Artl.

Steht die Nahkampf-Artl. nicht in unmittelbarer Gefechtsberührung mit II./50, so bleibt der Kampf gegen diese M.G.-Nester den Inf.-Geschützen vorbehalten. M.W. können hier keine Verwendung finden, da die Entfernungen aus dem Raum des II./50 zu groß sind. M.W. werden dagegen beim Kampf um die Waldstücke südlich Kl.-Merzdorf von Vorteil sein. Man wird sie also in dem Gelände zwischen Tarnau und Fasanerie möglichst weit nach vorn einsetzen, damit sie aus einer Feuerstellung möglichst mehrere Kampfaufträge ausführen können. Rechts eingesetzt würden die M.W. ziemlich wertlos sein. Die kleine Ruppe zwischen Tarnau und Fasanerie ist selbstverständlich schon vor der Bereitstellung des Batls. in der Fasanerie durch einen s. M.G.-Kampfszug und einige Schützen- und l. M.G.-Gruppen besetzt worden. Unter dem Schutz dieses s. M.G.-Zuges wird der dem Batl. unterstellte l. M.W.-Zug bei 97,96 rechts, 48,50 hoch in Stellung gehen. Unter dem Schutz desselben s. M.W.-Zuges wird die infanteristische Gefechtsaufklärung gegen die Waldstücke von Kl.-Merzdorf vorgetragen. Die Chaussee wird feuertechnisch den durchzuführenden Feuerschutz außerordentlich erschweren, vielleicht sogar unmöglich machen. Die Chaussee hindert überhaupt den Aufbau der s. M.G. zum Angriff in außerordentlichem Maße. Es wird unter Umständen möglich sein, diesen s. M.G.-Zug oder wenigstens ein s. M.G. dieses Zuges bis zur Chaussee vorzutreiben, trotz des dann sehr großen Abstandes vom Batl. Von der Ruppe hinten werden die Waldstücke überhaupt nicht unter Feuer gehalten werden können, und ein Feuer im indirekten Richtverfahren gegen die Waldstücke, bei dem die Chaussee über-

schossen werden kann, ist so gut wie zwecklos. Man kann dies nur mit Spielerei bezeichnen, schade um derartig verschossene Munition. Wollte man indirekt das Waldstück südlich Kl.-Merzdorf bei 97,64 rechts, 49,00 hoch fassen, so muß die Feuerstellung auf den Abhängen nördlich Hohenposeritz liegen, etwa in der Gegend von Lgr. halbwegs Hohenposeritz—Bhf. Ingramsdorf bei 99,23 rechts, 47,82 hoch. Ein derartiger f. M. G.-Zug kann wohl über die Fasanerie hinweg, über die Ruppe und über die Chaussee hinweg die Waldstücke beschießen, sie kann auch einzelne blaue Schützen aus Versehen treffen und die Gefechtsaufklärung schützen. Den Angriff des Bataillon's wirksam unterstützen kann ein M. G.-Zug in dieser Weise niemals. Dieser Fall ist für die Beurteilung der indirekten Verwendung so typisch, daß ich ihn so gleich schießtechnisch näher beleuchten möchte.

Es ist nicht möglich, die Garbe des f. M. G. dem Gelände anzupassen, weil die Chausseeebäume durch ihre Höhe es erforderlich machen, daß die f. M. G. so aufgestellt werden, daß ihre Geschosgarbe im Ziel bis kurz vor den Wald, also auf eine Entfernung von etwa 200 m einen Fall von mindestens 10 m Chausseebaumhöhe + ca. 8 m Geländefall haben muß. Dies ist nur möglich bei einer Aufstellung auf 1750 m, also etwa 300 m nordwestlich der bezeichneten Lehmgrube (Lgr.). Die M. G. stehen hier annähernd in gleicher Höhe wie das zu beschießende Waldstück. Die Ruppe ostwärts Tarnau und die Fasanerie sowie der Wald des Reufewinkels verhindern jegliche Übersicht, und etwaige Beobachtung muß bis auf die Ruppe westlich Fasanerie vorgeschoben werden, da auch die Höhen nördlich Hohenposeritz durch den Reufewinkel maskiert werden. Und selbst, wenn dies keine Hinderungsgründe wären, so wäre eine Beobachtung von hier äußerst erschwert und durch die große Entfernung nicht sicher genug. Der Feuerschuß würde von einer derartigen Beobachtungsstelle aus niemals gewährleistet sein.

Die Treffresultate, welche hier erwartet werden könnten, möchte ich rechnerisch an dieser Stelle nicht erläutern, es würde dies zu weit führen. Derartige Erörterungen führen in das rein schießtechnische Gebiet. Jedenfalls wird mir jeder Leser ohne weiteres zugeben müssen, daß eine solche M. G.-Stellung bei Lgr. zur Abgabe von Störungsfeuer nachts sehr vorteilhaft

sein kann, man kann sogar einen feindlichen Gegenangriff aus dem Wald heraus durch derartig aufgestellte M.G.-Züge erheblich stören, aber in unserer Aufgabe kann man solche M.G.-Stellungen nicht gebrauchen.

Der Führer II./50 entscheidet sich zum Angriff aus der Fasanerie heraus, schmal und tief — eine Komp. in vorderer Linie — in der allgemeinen Richtung Wegegabel am Westrand der Fasanerie — 1000 Teilstriche westlich Nordnadel bis zur Chaussee, von dort genau in westlicher Richtung auf das Waldstück. Auf diese Weise wird die Front des f. M.G.-Zuges auf der Kuppe freigelassen. Die f. M.G. können flankierend vor die Front der vorgehenden Infanterie den Angriff bis in den Wald hinein mit Feuer auf das wirksamste unterstützen. Der M.W.-Zug steht bereit, um Nester unter Feuer zu nehmen. Weitere f. M.G., mindestens 1 Zug, begleiten die vorderste Komp. rechts und gehen spätestens an der Chaussee in Stellung mit der Front gegen Kl.-Merzdorf und das kleine Waldstück 150 m südlich davon. Jegliche Feuereinwirkung von Blau aus Kl.-Merzdorf heraus gegen die in das südliche Waldstück einbrechende vorderste Komp. des II. Batls. wird durch diese f. M.G.-Feuer niedergehalten.

Mit den flankierenden feindlichen M.G.-Nestern auf dem Pitschen-B. müssen die Inf.-Gesch. abrechnen, sie werden den Angriff des Batls. begleiten und entweder vom Waldbaum der Fasanerie, nötigenfalls von der Chaussee aus derartige M.G.-Nester niederhalten oder unschädlich machen. Ein Einbruch der vordersten Komp. in das südliche Waldstück dürfte von Blau kaum verhindert werden können, und das weitere Vortragen des Angriffs auf Kl.-Merzdorf aus diesem genommenen Waldstück heraus in nördlicher Richtung wird nunmehr flankierend auf das günstigste unterstützt durch die rechts neben dem Batl. eingesezten f. M.G., welche nunmehr ihr Feuer quer vor die Front der angreifenden Komp. legen können, den Angriff also auf das vorteilhafteste unterstützen.

Mit dem Einbruch der vordersten Komp. in den Wald ist der einbrechenden Komp. mindestens 1 f. M.G., wenn möglich ein ganzer f. M.G.-Zug, zu unterstellen. Das Batl. kommt nunmehr in ein Gelände, von dem aus der Feuerschutz vom Batl. aus nicht mehr einheitlich geleitet werden kann. Der Kampf um die einzelnen Waldparzellen und der voraussichtliche Häuser-

Kampferfordert die Unterstellung der f. M. G. unter die Inf.-Komp. Die hierzu vorgesehenen schweren M. G.-Züge müssen den Komp. beim Angriff, ebenso wie bereits beim I./50 erwähnt, so folgen, daß sie kurz nach dem Einbruch in den Wald vorn sind, ohne daß sie sich vorher durch Kampf verausgabt haben. Dieses Nachführen von schweren M. G.-Zügen bedarf eingehender praktischer Übung. Es wird im Anfang der Ausbildung leider nicht immer glücken, die f. M. G. vor einem vorzeitigen Kampf zu bewahren. Meist wird der M. G.-Zugführer den ersten Moment erfassen, um selbständig in das Gefecht einzugreifen, oft wird auch von seiten der Inf.-Komp.-Führer das Einsetzen dieser f. M. G.-Züge gefordert. Beides ist in den meisten Fällen falsch, da dann das Gefecht im weiteren Verlauf nicht mehr gewährleistet ist. Der Einsatz durch den M. G.-Zug- oder Inf.-Komp.-Führer darf nur im alleräußersten Notfall erfolgen, und beide müssen sich darüber klar sein, daß es ein ernster Eingriff in das Gesamtgefecht ist, der unter Umständen einen ungünstigen Ausgang nach sich führt. Weiter muß bei einem derartigen Eingriff der Unterführer bedacht werden, daß bei einem solchen Einsetzen die f. M. G. fast immer in die vorderste Inf.-Zone frontal hineingeworfen werden müssen, daß ihre Feuerkraft durch das Schießen durch die Lücken, welche kaum festzustellen sind, außerordentlich beeinträchtigt wird, daß sie auf nächste Entfernungen am Feind frontal in Stellung gehen müssen und hier meist schwere Verluste erleiden werden, die den Einsatz oft nicht lohnen. Ein solcher Einsatz kann nur dann gerechtfertigt werden, wenn er dadurch die betreffende Inf.-Komp. vor Vernichtung bewahrt. Weiter muß sich der Unterführer klar sein, daß jede Vorwärtsbewegung der Komp. durch das Einsetzen der f. M. G. in vorderster Linie sehr gehemmt wird, und daß der beabsichtigte Feuerschutz oft nur theoretisch da ist, er wirkt einige Zeit moralisch, aber nicht praktisch. Das Einsetzen der f. M. G. frontal in diesem Sinne hat nur dann Sinn, wenn der Angriff der Komp. zum Stehen gekommen ist und die Inf. zur Verteidigung gezwungen worden ist. Ein sprungweises Folgen der f. M. G. beim Angriff in die vorderste Inf.-Zone mit Feuertätigkeit während der Pausen ist meist Theorie. Die f. M. G.-Schützen werden abgehetzt, erleiden enorme Verluste und büßen an Gefechtskraft erheblich mehr ein, als einer der Führer verantworten kann.

Der Angriff des linken Regiments J. R. 10.

J. R. 10.

Nordhang Tempelberg,
den 2. 8. 25, 12 Uhr mittags.

Regiments-Befehl.

1. Feind hat Raaben=B. besetzt.
2. Das Regiment greift an.
3. I./10 von Sarnau — beiderseits des Kaiser=Wegs — nimmt Raaben.
 II./10 aus Waldstücken südwestl. Freudenthal nimmt Raaben=B.
 III./10 bleibt bei Konradswaldau zu meiner Verfügung, nimmt Anschluß an die Aufkl.=Abt. in Saarau und besetzt die Ruppen nördlich und nordwestl. Konradswaldau. III./10 verhindert jegliches Vorgehen des Gegners aus dem Wald südwestl. des Raaben=B.
4. I./10 und II./10 treten 1 Uhr 15 nachm. aus der Linie Sarnau—Sarne=Bach zum Angriff an. J. R. 50 greift 12,45 Uhr Pitschen=B. und Kl.=Merzdorf an.
5. Artl. hat Befehl, Feuer auf Raaben=B. und dessen Nord= und Westhänge zu vereinigen und etwaige Angriffsabsichten des Gegners aus dem Wald südwestl. Raaben=B. im Keime zu ersticken.
6. M. W.=Komp. überwacht aus Gegend Sarnau mit 2 leichten Zügen das Vorgehen des II./10.
7. Von J. G.=Battr. werden 2 Züge dem II./10 unterstellt. 1 Zug verbleibt zunächst bei III./10 zu meiner Verfügung.
8. Nachr.=Komp. verbindet Regts.=Gef.=Stand mit I., II., III./10 und M. W. R.

Diktirt usw.

Unterschrift.

I./10.

Mühle südöstl. Tarnau,
den 2. 8. 25, 12,30 mittags.

Battl.-Befehl.

1. Feind usw.
 2. Das Battl. greift beiderseits des Kaiser-Wegs an und nimmt Raaben. Rechts anschließend greift I.R. 50 ab 12,45 Kl.=Merzdorf und Pitschen=B. an.
Links anschließend nimmt II./10 den Raaben=B. Urfl.=Feuer vereinigt sich auf Raaben=B.
 3. 1. Komp. greift an nördl. des Kaiser-Wegs, 2. Komp. südlich des Kaiser-Wegs. 1. Komp. hat den Anschluß.
3. Komp. folgt der 1. Komp. mit 300 m Abstand. M.G.R. — 1 Zug — folgt der 1. Komp.
2 Züge folgen dem Angriff des linken Flügels des I.R. 50 und besetzen so bald wie möglich Westrand der Waldstücke südl. Kl.=Merzdorf zur flankierenden Feuerunterstützung vor der Front der 1. und 2. Komp.
Der jetzt am Nordwestausgang von Tarnau liegende Zug deckt Entfaltung des Bataillons und folgt dann hinter 3. Komp.
 4. Antreten der 1. und 2. Komp. um 1,15 nachm. ab Nordwestausgang Tarnau.
 5. usw.
- Diktirt usw. Unterschrift.

II./10.

Südwestausgang Freudenthal,
d. 2. 8. 25, 12,30 mittags.

Battl.-Befehl.

1. Feind usw.
2. Das Battl. nimmt den Raaben=B. — Weiteres Angriffsziel: Hummelbusch, südwestlich an Raaben vorbei.

Rechts anschließend geht I./10 längs des Kaiser-Wegs vor und nimmt Raaben.

Links rückwärts gestaffelt steht III./10 zum Eingreifen bereit, es verhindert jeden Angriff des Feindes aus den Waldstücken südwestl. Raaben-B. heraus und hat die Ruppen nördlich und nordwestl. Konradswaldau besetzt.

Artl. vereinigt Feuer vor die Front des II./10 auf Raaben-B.

3. 5. Komp. geht vor: Grenze links: Linie Südwestrand Freudenthal—Turm auf Raaben-B. 100 m Frontbreite. 5. Komp. hat Anschluß.

6. Komp. rechts daneben — 100 m Frontbreite.

7. Komp. folgt 6. Komp. mit 500 m Abstand.

M. G. R. verstärkt Besetzung auf Ruppe 204 und übernimmt flankierenden Feuerschutz vor die Front des II./10.

Je ein Zug folgt unmittelbar der 5. und 6. Komp., sie werden mit dem Einbrechen auf die Ruppe der 5. bzw. 6. Komp. zum Durchstoßen unterstellt.

1 Zug überwacht von den Höhen südl. Freudenthal (bei 97,86 rechts, 47,27 hoch) das Heraustreten des II./10 und folgt sodann der 7. Komp.

4. I. G. stellen sich so bereit, daß die auftretende M. G.-Nester vor der Front der 5. bzw. 6. Komp. sogleich bekämpfen können.

Mit Erreichen der Ruppe wird ein Zug I. G. der 6. Komp. unterstellt.

5. usw.

Diktirt usw.

Unterschrift.

Die Durchführung des Angriffs und Schlußbetrachtung.

Aus der Karte ist ersichtlich, wie die Flankierung des Angriffs gedacht ist.

Durch diese Flankierung und durch das Freilassen des Zwischengeländes wird erreicht, daß trotz der breiten Front des Regiments: Tarnau bis Konradswaldau über 2 km! ein starker und tief angelegter Angriff des Regiments erreicht wird.

Dies zu erreichen, ist die Kunst der Regts.- bzw. Batls.-Führung. Es wird wohl jeder Leser den Eindruck haben, daß das Zusammenwirken der Bataillone hier zweckentsprechend angelegt ist, und daß der Angriff glücken muß, wenn er beim weiteren Zusammenarbeiten ebenso einheitlich geleitet und durchgeführt wird.

Wird dies durchführbar sein?

Ja! — Vorausgesetzt, daß die Führer aller Grade das Zusammenarbeiten und vor allem die Art der Flankierung mit f. M. G. beherrschen.

So wie ich von der harmonischen, verständnisvollen Zusammenarbeit zwischen Batls.-Rdr. und M. G. R.-Führer gesprochen habe, genau ebenso muß das Zusammenarbeiten zwischen Regts.-Rdr. und Batls.-Rdr. sein. Es läßt sich das in Kriegsspielen vorbereiten und durch Geländeritte weiter ausbilden.

Die weitere Frage ist, ob in so kurzer Zeit der Angriff in dieser Weise eingeleitet werden kann.

Ja! — Wenn schon beim Entfalten des Regts. und Bereitstellen zum Angriff die richtigen Maßnahmen getroffen werden, so daß die Bataillone sofort — den Befehlen gemäß — handeln können.

Im Rahmen des Batls. trifft genau dasselbe zu.

Diese Art der Zeitgewinnung muß eben systematisch durchgebildet werden, sonst verschiebt der Gegner seine Kräfte, und die schönsten Vorarbeiten zerschellen an den Gegenmaßnahmen des erkannten Angriffs.

In dieser Art des taktischen Zusammenwirkens und der Schnelligkeit beruht die Stärke des Angriffs. Hat der Ver-

teidiger erst die Linie Raaben=B.—Kl.=Merzdorf fest in der Hand, so stößt das I./10 frontal auf eine nicht zu unterschätzende Stellung, da sie von den Nordhängen des Raaben=B. in recht glücklicher Weise mit f.M.G. flankiert werden kann. Auch aus den Waldstücken westlich Kl.=Merzdorf ist die Flankierung in südwestlicher Richtung gut auszubauen. Dazu gehört allerdings, daß Kl.=Merzdorf und seine südlichen Waldstücke stark besetzt werden.

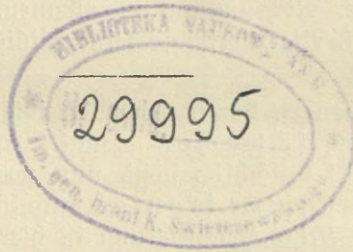
Der Raaben=B. hat in der Verteidigung aber in jedem Falle einen schwachen Punkt, das ist der, gegen den das II./10 tatsächlich stößt, und zwar, weil hier die Verteidigung nur frontal durchführbar ist. Die Einrichtung einer M.G.-Flankierung ist hier nur möglich, wenn die blaue Front bis auf den flachen Rücken: Raaben=B.—Sarnau vorgeschoben wird. Damit bietet sie aber wieder einem Angriff von Sarnau her die Flanke und kann von dort — rechts umfassend — aufgerollt werden.

Unwillkürlich kommt man dazu, die Verlegung der blauen Verteidigung auf den nördlichen Hinterhang zu erwägen. Hier ist die Verteidigung jedenfalls ungemein stärker, aber die blaue artilleristische Beobachtung vom Raaben=B. fällt aus und damit die Stärke der ganzen Front.

Gibt Blau den Raaben=B. heraus, so ist ein Angriff mit rotem Schwerpunkt links auf Laasan ein Rinderspiel. Raum ein M.G.-Nest wird unerkannt bleiben, man sieht das Schlachtfeld Laasan—Preilsdorf vom Raaben=B. vor sich liegen. Angesichts starker roter Artl. ist die blaue Verteidigung bald zerschlagen, ein Herausziehen von Blau ausgeschlossen. Außerdem ist jede Artl.-Beobachtung in das Gelände ostwärts Raaben=B. unterbunden, denn die Artl.-Fliegerbeobachtung darf auch nicht überschätzt werden. Die Erdbeobachtung bietet zurzeit noch immer das Rückgrat der Beobachtung, zumal wir speziell in der Luft auf lange Zeit hinaus im Luftkampf unterlegen sein werden.

Blau wird es also nach Vorstehendem nicht darauf ankommen lassen, den Raaben=B. allzuleicht in Feindeshand fallen zu lassen.

Ich schließe hiermit meine Ausführungen und hoffe, manche Anregungen über das Zusammenwirken der schweren Inf.-Waffen gegeben zu haben. Es dürfte für die Leser eine interessante Aufgabe sein, die Verteidigung gegen den durchgesprochenen Angriff nunmehr selbst durchzuspielen.



Militär-Verlag A. Eifenschmidt, Berlin NW 7

Das Maschinengewehr 08

von Friedrich von Merfak, Major im Reichswehrministerium
Auszug aus dem Unterrichtsbuch für die Maschinengewehr-Kompagnien.
Mit Genehmigung des Kriegsministeriums vom 9. September 1907 und
vom 6. September 1917 herausgegeben

Mit 47 in den Text gedruckten Abbildungen
14. vollständig neu bearbeitete Auflage 1918. Preis 50 Pfennig

Das Maschinengewehr 08/15

von Friedrich von Merfak, Major im Reichswehrministerium
Mit Genehmigung des Kriegsministeriums vom 11. September 1917
herausgegeben

Mit 37 in den Text gedruckten Abbildungen. 1918. Preis 50 Pfennig

Zusammenstellung sämtlicher am Maschinen- gewehr 08 (u. 08/15) vorkommender Hemmungen

Mit Genehmigung des Königl. Preuß. Kriegsministeriums vom 8. Sep-
tember 1917 veröffentlicht von Ernst, Hauptmann u. Kompagnie-Chef
Preis 50 Pfennig

Hemmungen beim Maschinengewehr 08 u. 08/15

Zusammengestellt und mit Genehmigung des ehemal. Kgl. Preuß. Kriegs-
ministeriums vom 11. September 1917 veröffentlicht von Gieß, Leutnant
Preis 50 Pfennig

Richtlinien für die Ausbildung am M. G.

von E. Günther,
Hauptmann d. Ref. und Führer d. 2. Ers. M. G. R. des III. A. R.
Preis 60 Pfennig

Richtlinien für die Ausbildung am I. M. G. (M. G. 08/15)

Mit Genehmigung des Kriegsministeriums vom 22. September 1918
zusammengestellt von Scharein, Hauptmann d. Ref.

Mit 13 Abbildungen im Text und auf Anlagen
Preis 80 Pfennig

M.G. Bilder zu Lehrzwecken, darstellend die aufgeschnittenen M.G. 08 und 08/15.

Diese für Lehrzwecke auf je 4 Tafeln zusammengestellten Bilder, die seinerzeit vom Kriegsministerium herausgegeben wurden, sind auf Kunstdruckpapier gedruckt und in jeder Beziehung die vollendetsten und schönsten, die je veröffentlicht wurden
Preis eines Satzes Tafeln M.G. 08 5.— Mark, M.G. 08/15 5.— Mark

Die schweren französischen Tanks Die italienischen Tanks

von Ingenieur Fritz Heigl

Österr. Hauptmann a. D. a. o. Assistent der Techn. Hochschule, Wien

Mit 15 Abbildungen und einer Beilage in Steindruck

Preis 4.— Mark

Tank-Unterrichtstafeln

bearbeitet von Ingenieur Fritz Heigl, Wien

Unterrichtswandtafel über den englischen Tank, „Mark D“

Format 65 × 90 cm, Preis 4.— Mark

Unterrichtswandtafel des Char Léger

Format 100 × 70 cm, Preis 2.— Mark

Unterrichtswandtafel des schweren italienischen Tanks,
„Tipo 2000 Fiat“

Format 100 × 70 cm, Preis 2.— Mark

Die Tafeln geben die Erscheinung der Tanks und ihrer Einrichtung, Bewaffnung usw. in besonders geschickter und klarer Weise wieder. Für Unterrichts- und Lernzwecke sind die Tafeln außerordentlich geeignet

Militär-Verlag K. Eifenschmidt, Berlin NW 7

Taktische Verwendung der Maschinengewehre

Auf Grund von Kriegserfahrungen

Von R. Udaridi,

ehemal. Kaiserl. Russ. Generalleutnant

Mit 17 in den Text gedruckten Abbildungen

Preis 3.50 Mark

Freischaren und Freikorps

Auf Grund von Kriegserfahrungen

Von R. Udaridi,

ehemal. Kaiserl. Russ. Generalleutnant

Mit 22 Kartenskizzen im Text

Preis 5.— Mark

Kampf um Flüsse

Beiträge aus dem Kriege 1914—18

Von Dr. O. Regele,

Stabshauptmann im österr. Bundesheere, ehem. k. u. k. Pionierhauptmann

Mit 4 Kartentafeln in Steindruck

Preis 3.50 Mark

Marfchgliederung u. Fliegerwirkung

Auf Grund von Kriegserfahrungen

Von W. Pfeifer,

Hauptmann d. Res. a. D.

2. vollständig umgearbeitete Auflage.

Mit einem Nachtrag von 44 Seiten Umfang

Preis 3.75 Mark

Militär-Verlag X. Eifenschmidt, Berlin NW 7

Entwicklung der Taktik im Weltkriege

Von W. Balck, Generalleutnant a. D.

2. bedeutend erweiterte Auflage. Mit 24 Skizzen im Text und 1 Anlage
Preis gebunden 6.— Mark

Gesichtspunkte
für die Gefechtsausbildung
der Infanterie in der Verteidigung und im Angriff
Auf Grund von Kriegserfahrungen von Hauptmann W. Pfeifer
Mit 10 Skizzen im Text. 3. umgearbeitete und bedeutend erweiterte Auflage
Preis geheftet 2.— Mark, gebunden 3.— Mark

Gefechts-erzieren der Infanterie in der Gruppe und im Zuge

Von Buchrucker, Rgl. preuß. Major a. D.

Mit 18 Bildern im Text. Preis 60 Pfennig

Die Radfahrtruppe

Nach Kriegserfahrungen bearbeitet von
Major Rudolf Theiß

im österr. Radf.-Batt. Nr. 2, ehemal. k. u. k. Radf. Jägerhauptmann
und

Stabshauptmann Dr. Oskar Regele
im österr. Radf.-Batt. Nr. 2

Mit 10 Skizzen und 1 Kartentafel in Steindruck.

Preis 3.50 Mark

Der Zweck der Schrift liegt darin, alle Wajjen mit der Radfahrtruppe vertraut zu machen, ihre Verwendungsmöglichkeiten darzulegen, der Führung alle für den Einsatz von Radfahrverbänden wissenswertem Daten an die Hand zu geben und endlich einige Gedanken über die zeitgemäße Organisation und Ausbildung zu entwickeln.

Zu: von Merkatz, Das Zusammenwirken

Bild 4.

Profil der s.M.G. Garben der Laasan-Gruppe.



1:8333.

Rot.

Truppengliederung.

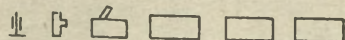
Im St. 10.



$\frac{1}{2}$ St. R. 10.

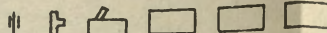


J. R. 10.



l. Inf. St.

J. R. 50.



l. Inf. St.

Ständ. A. R. 10.

$\frac{1}{2}$ Stok. Abt. 51.



$\frac{1}{2}$ l. Art. St.



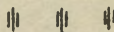
$\frac{1}{2}$ II/a. R. 25.



$\frac{1}{2}$ l. Art. St.

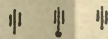


II/a. R. 50.



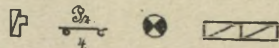
l. Art. St.

I/a. R. 10.

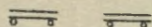


l. Art. St.

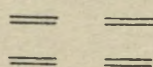
Div. Aufst. Abt. 5.



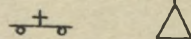
Kraft. - Abt. 50.



Fahr. Abt. 50.



$\frac{1}{2}$ St. km. 10. $\frac{1}{2}$ St. 10.



F. Lar. 51.



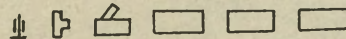
$\frac{1}{2}$ Kraft. Abt. 10.



Blau.

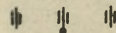
Truppengliederung.

J. R. 12.



l. Inf. St.

I/a. R. 4.



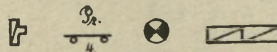
l. Art. St.

Ag. St. 4.



Unterstellt:

Div. Aufst. Abt. 4.



$\frac{1}{2}$ a. R. 104.



$\frac{1}{2}$ l. Art. St.



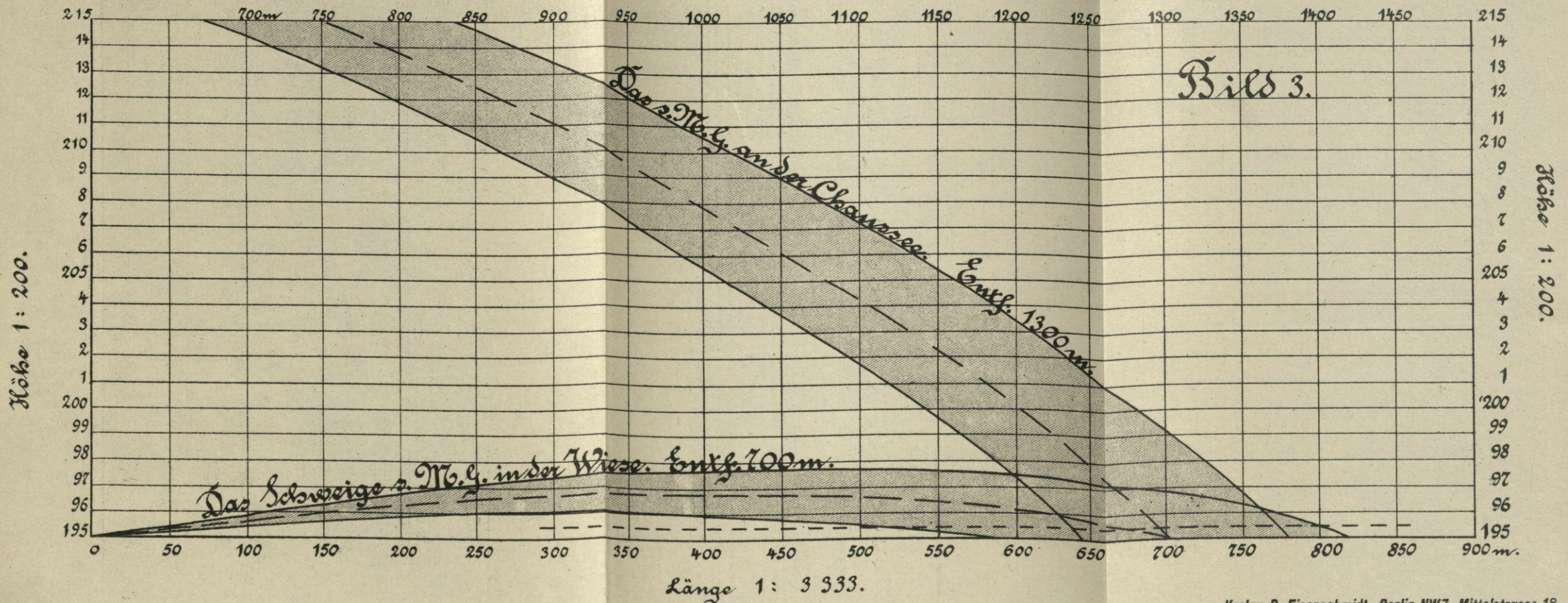
St. St. 4.

l. St. St.

St. 4.



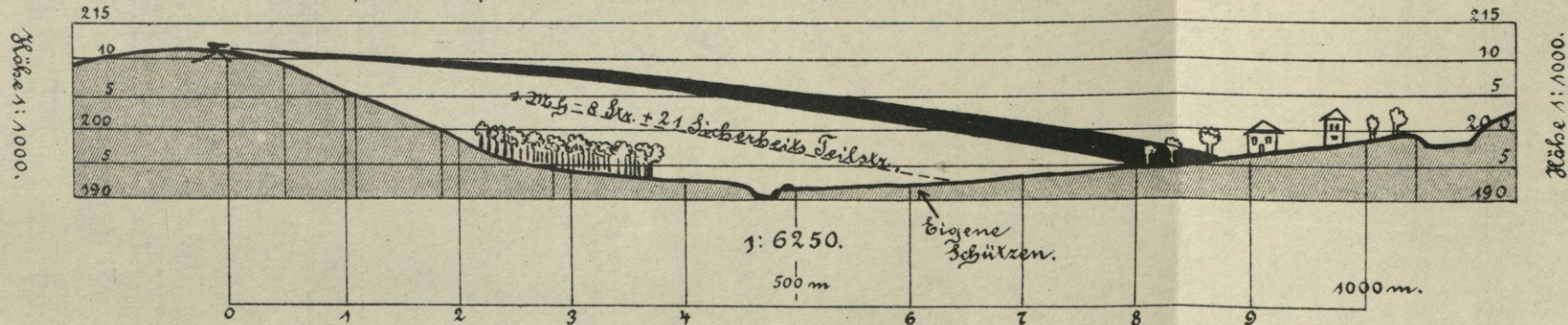
Zu: von Merkatz, Das Zusammenwirken



Zu: von Merkatz, Das Zusammenwirken

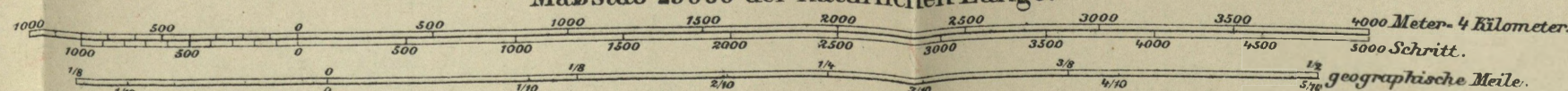
Bild 2.

Profil des Geländes und der s. M. G. Garbe von 210,1 bis Dreißsdorf.



Verlag R. Eisenschmidt, Berlin NW7, Mittelstrasse 18

Striegau und Ingramsdorf.

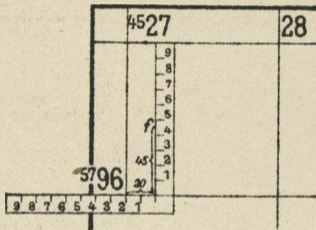
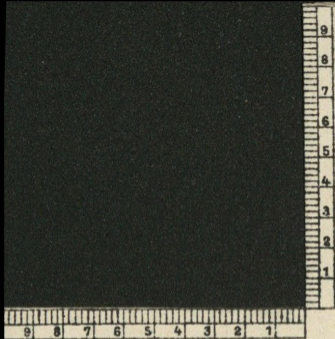


Planzeiger

1:25000.

Beispiel: Punkt *f* liegt:

27,20 rechts, 96,45 hoch



Die wagerechte Teilung so an eine wagerechte Gitterlinie legen, daß die senkrechte Teilung den zu bezeichnenden Kartenpunkt berührt, dann an der wagerechten Teilung bei der nächsten senkrechten Gitterlinie den *y*- (Rechts-) Wert und an der senkrechten Teilung den *x*- (Hoch-) Wert ablesen.

Die vierstelligen Randzahlen bedeuten km rechts und hoch vom Anfangspunkt der Gitterzählung.

BIBLIOTEKA

ASG

NAUKOWA

48805

76